Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, v. Halbjahr Rbl. 4.20, v. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert

Nr. 228. Dienstag, den (8.) 21. Mai 1912. 11. Jahrgang.

Aus der Reichs-Hauptstadt.

(Von unserem x-Korrespondenten.)

Petersburg, 17. (4.) Mai.

Der Konflikt der Verteidigungskommission der Reichsduma mit dem Kriegsminister zieht auch weiter seine Kreise, ohne daß ein Ende dieser Affäre irgendwie abzusehen ist. Oberst Mjassojedow, der nicht aufhört, Gutschkow mit Briefen zu bombardieren, trägt nur zur Verschlimmerung der Sachlage bei. Man spricht von der Möglichkeit eines neuen Duells Gutschkow—Mjassojedow, so unsinnig diese Wiederholung auch wäre, und in den Abgeordnetenkreisen, die dem Oktobristenführer nahestehen, ist eine wachsende Nervosität unverkennbar. Diese Nervosität hat auch ihren guten Grund, denn es steht nunmehr unzweifelhaft fest, daß die Verteidigungskommission gegen den Kriegsminister den Kürzeren ziehen wird. Und das, trotzdem die Sympathien des Premierministers Kokowzow in diesem Konflikt nicht auf Seiten seines Kollegen sind.

Die Geschichte der Beziehungen Gutschkows zu Kokowzow ist interessant und wechselvoll. Als Kokowzow zum Premierminister ernannt wurde, gab Gutschkow ein sehr wenig schmeichelhaftes Urteil über ihn ab — er nannte ihn „Durchschnittsminister". Das stimmte den neuer Premier natürlich durchaus nicht freundlich gegen die Oktobristen und ihren Führer und eine Zeitlang blieben die Beziehungen recht gespannt. Allmählich aber gelang es einigen hervorragenden Oktobristen, besonders Herrn Lerche, eine Annäherung zwischen Gutschkow und Kokowzow herbeizuführen und den Lapsus des ersteren wieder gutzumachen. Als dann die Ausarbeitung des Planes der Dumaarbeiten begann, kam Gutschow einigen Wünschen des Premiers entgegen, und es bildete sich bald die Brücke zur Versöhnung, die durch Gutschtows persönliche Liebenswürdigkeit in kurzer Zeit ganz herbeigeführt war. Wenn den Beziehungen auch Intimität fehlte, so waren und blieben sie doch freundschaftlich. Eine Abkühlung trat ein, als Gutschkow beschloß, die Rasputininterpellation einzubringen. Das kam für alle so unerwartet, daß nicht einmal der Dumapräsident Rodsjanko von der Absicht Gutschkows unterrichtet war. Der dritten Duma soll damals eine neue Präsidentenkrisis gedroht haben, weil Rodsjanko empört war über das Einbringen von Interpellationen ohne vorherige Verständigung des Präsidenten. Nur mit großer Mühe gelang es damals, Rodsjanko vom Rücktritt zurückzuhalten. Die in Zusammenhang mit dieser Interpellation hervorgerufene Unzufriedenheit Kokowzows mit dem Zentrum und Gutschkow schwand schließlich ebenfalls und machte wieder der bis jetzt ungestörten Freundschaft Platz.

Ueber die Einzelheiten des Konflikts der Verteidigungskommission mit dem Kriegsminister war der Premier genau unterrichtet, und man versichert, daß er in dem Kampfe nicht teilnahmlos geblieben ist. Man betont eine gewisse Kälte in seinen Beziehungen zum Kriegsminister und hebt hervor, daß er einen Tag früher in die Krim abreiste als General Ssuchomlinow. Und doch steht fest, daß die Kampagne nicht mit einem Siege Gutschkows geendet hat und — auch nicht enden wird. Den Beweis dafür sieht man in der Ernennung des Generols Wernander, die darauf hinweise, daß Ssuchomlinow entschlossen ist, von nun an faktisch sein ganzes Ressort zu leiten und niemandem mehr irgend einen Zweig anzuvertrauen.

Die Frage ist nun natürlich, was Gutschkow unternehmen wird. Darüber sind sich so ziemlich alle im Unklaren. Der Progressist Graf Uwarow, der früher selbst zur Verteidigungskommission gehörte, läßt die Möglichkeit zu, daß Gutschkows Ausfall etwas übereilt und von krankhafter Furcht vor Verrätern eingegeben war; Eilfertigkeit in einer solchen Sache aber grenze beinahe an Verbrechen. Ein zweites Duell hält Graf Uwarow für unmöglich nach den Duellregeln, aber wohl für möglich, ja sogar für höchst wahrscheinlich nach dem hasardierenden, gefahrliebenden Charakter Gutschkows. Ob aber selbst ein zweites Duell den Konflikt aus der Welt schaffen würde, ist doch mehr als zweifelhaft.

Eine ganz merkwürdige Sache ist es um die Auflösung der Reichsduma. Seit Wochen zirkulieren die widersprechendsten Gerüchte darüber. Zuerst hieß es lange Zeit, die Duma werde Ende Juni aufgelöst werden; dann sagte man, sie werde zu diesem Termin nur in die Ferien gehen, die Auflösung aber werde erst im September unmittelbar vor den Neuwahlen erfolgen. Kürzlich hieß es dann mit Bestimmtheit, daß die Dumaarbeiten gleich nach Beendigung des Budgets unterbrochen werden sollen, und zwar auf ungefähr einen Monat. In dieser Zeit sollte der Reichsrat alle Budgets und eiligen Vorlagen durchberaten, darunter unbedingt die Chelmvorlage, den Militärustaw und das Fischereigesetz. Mitte Juni sollte die Duma wieder zur Wahl der Einigungskommission und zur Prüfung der Beschlüsse dieser Kommissionen zusammentreten. Ende Juni sollte dann die Duma aufgelöst werden. Heute aber heißt es nun wieder, daß die Reichsduma zum 30. Mai entlassen werden soll. Der allgemeine Eindruck ist, daß niemand etwas Bestimmtes weiß und vielleicht die Regierung selbst noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt hat.

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 20. Mai.

Den Vorsitz führt Rodjanko. Unter den eingelaufenen Angelegenheiten befindet sich eine Vorlage über die Aenderung der Regel in der Unterrichterteilung in den Krons-Mädchen-Gymnasien.

Es werden die Debatten über den

Etat der Gefängnis-Hauptverwaltung

fortgesetzt.

Abg. Antorow weist auf die Mißstände in den russischen Gefängnissen, besonders in den Zwangsarbeit-Niederlassungen hin. So würden von 30,000 zur Zwangsarbert Verurteilten nur 7000 unter normalen Umständen verpflegt. Ganz besonders annormal aber sind die Verhältnisse im Nertschinsker Gefängnis. Redner empfielt die Schließung dieses Gefängnisses und die Errichtung besserer im europäischen Rußland, damit das Unterbringen der Sträflinge in den sibirischen Gefängnissen veemeidet würde.

Abg. Kusnezow verliest mehrere Bittgesuche von Häftlingen, zitiert Dokumente und „protestiert vor dem russischen Lande" gegen die schmähliche und erniedrigende Behandlung der russischen Sträflinge.

Der Chef der Gefängnis-Hauptverwaltung Chrulew schließt sich Soltusas Formel an, dahinlautend, daß die Verwaltung rechtzeitig um Kredite für die Remonte der Gefängnisse und die Vergrößerung des Aufseherstabes nachsuche. Redner bittet die Reichsduma um Assignierung eines vollen Kredites für den Bau spezieller Gefangenen-Transport-Waggons. Betreffs Babjanskis Aussagen über die Verhältnisse in den Gefängnissen erklärt Chrulew, sie entsprächen nicht der Wirklichkeit.

Es sprechen hierauf noch die Abg. Chrulew, Babianski, Soltus, Wolkow, Kuzniezow, Wolodimirow und Nikolski, worauf der Etat zur Annahme gelangt.

Der Vorsitzende bringt den Abg. in Vorschlag, sich zu erheben und stehend nachfolgendes Allerhöchstes Telegramm anzuhören: „Uebermitteln Sie den Abg. der Reichsduma Meinen aufrichtigsten Dank für die Glückwünsche."

Referent Dmitrjukow berichtet über den

Etat der Hauptverwaltung des Reichsgestüts,

der in einer Höhe von 2,203,879 Rbl, festgesetzt und nach den Debatten der Abg. Lutz, Krifftzow, Safonow und Alexandrow angenommen wurde.

In einem längeren Referat, daß auch eine Menge Kritik enthält, berichtet Referent Gutschkow sodann noch über den

Etat der Hauptartillerieverwaltung,

der nach den Debatten der Abg. Rosanow Markow 2 Miljukow Lerche und Skorochodow sowie des Direktors der Kanzlei des Kriegsministeriums gemäß dem Gutachten der Kommission gleichfalls zur Annahme gelangt.

Nächste Sitzung morgen, den 22. d, M.

Eröffnung des 6. Kongresses der Vertreter des Handels und der Industrie.

Petersburg, 21. Mai. (P. T.-A.)

In Anwesenheit Kokowzews und Timaschews fand die Eröffnung des 6. Kongresses der Vertreter des Handels und der Industrie statt. Der Vorsitzende Awdakow wies in seiner Rede auf die großen Verdienste Kokowzews in den Kulturbestrebungen hin und dankte Timaschew für sein Wirken in der russischen Industrie und im Handel. Der Handelsminister spricht über die Arbeit des Ministeriums zur Erzielung größerer Resultate im handelsindustriellen Leben Rußlands. Es seien Maßnahmen ergriffen worden, den Getreideexport zu vereinfachen. Außerdem habe das Ministerium Regeln zur Sicherheit in der Seeschiffahrt ausgearbeitet. Ferner wies Redner auf die Ausgabe eines neuen Aktien-Ustaws und die Ausarbeitung eines Projektes über die Organisation von Vertretungen des handels-industriellen Klassen hin. Das Ministerium befaße sich mit der Frage von der Erleichterung der Einrichtung von Fabriken und Werkstätten und achte besonders auf Mittel zum Kampfe gegen die Zahlungseinstellungen. Die Durchsicht des Handelsverträge sei Sache der Zukunft. Augenblicklich stände das Ministerium bei den Vorbereitungsarbeiten und schaffe eine Uebersicht unsrer Handels-Verhältnisse.

Hierauf wurde zum Vorsitzenden das Reichsratmitglied Krestownikow gewählt. Als Antwort auf die Reden Awdakows und Krestownikows hielten der Ministerpräsident und der Handelsminister an den Kongreß Ansprachen.

Die Standeserhöhung.

Unter diesem Titel schreibt das „Berliner Tageblatt":

Wir haben in der vergangenen Woche Vieles und Mannigfaches erlebt, und es ist gut, daß nun bald das liebliche Pfingstfest den erregten Seelen den Frieden wiederbringen wird. Der Kaiser hatte eines jener Worte gesagt, deren Einrenkung hinterher eine ganze Regierung beschäftigen kann, der Sozialdemokrat Scheidemann bewies, daß Entgleisung kein besonderes Vorrecht der Krone sind, und am Hamburger Hafen lag zwischen Bettlerleichen ein toter König — hingestreckt von jenem Unentrinnbaren, der Fürsten und Schnorrer auf ganz gleiche Art in Scherben schlägt. Der Straßburger Zwischenfall ist wohl abgetan, die Welt wendet sich, bis zum nächstenmal, wieder anderen Diskussionen zu, und schon herrscht, weise geschützt durch die demokratischen Einrichtungen des Landes, ein neuer König über Däremark. Bald wird der deutsche Reichstag, der vorzüglich — wie kaum ein anderer vor ihm — gearbeitet hat, in die Pfingstferien gehen, und den Hader der Parteien ersetzt das heitere Gewimmel der Landpartien. Leise und unbestimmt noch, wie ein fernes Pfingstläuten, kündigt ein freundliches Gerücht sich an. Herr v. Bethmann Hollweg, heißt es, wird nun Graf.

Dieses Gerücht ist noch nicht bestätigt, aber es sieht nicht unwahrscheinlich aus, und aufrichtig — wirklich ohne eine Spur von Falschheit — hoffen wir, es möchte auf Wahrheit beruhen. In den demokratischen Regionen, deren Entwickelungsarbeit er mit so naivem Selbstvertrauen hemmen zu können glaubt, gönnt man Herrn v. Bethmann Hollweg persönliche Auszeichnungen gern, und die kleinliche Mißgunst sinnt und spinnt nur in den Lakaienstuben, in denen jeder neidvoll die Geschenke des anderen wägt. Dort, wo eine Beförderung weit mehr als eine politische Kapitalfrage die Geister bewegt, wird man sagen, daß dieser Kanzler — wofür wir ihm dankbar sind — das Resultat der letzten Reichstagswahlen mit verursacht hat. Dort, wo man vorn katzbuckelt und hinter dem Rücken höhnt, wird man erklären, daß Herrn v. Bethmann Hollwegs auswärtige Politik — deren vernünftige Grundgedanken unter der Ausführung zu leiden pflegen — bisher nur Enttäuschungen gebracht. Man mäkelt sogar an der bewilligten Wehrvorlage herum, die den besorgten Unglückssphären noch nicht genügt, und so würde man, wenn die neunzackige Grafenkrone zu dem Kanzler sich niedersenken sollte, feindselig fragen: Womit hat er sie verdient? Uns anderen, denen er in seiner ganzen Weltauffassung so fern wie der Dalai Lama von Tibet steht, böte sein Aufstieg ins Gräfliche keinen Anlaß zur Kritik, und seine neun Zacken erschienen uns zeitnäher, als so manches, was er aus den Kammern der Vergangenheit hervorgeschleppt. Und was wäre ungerechter als die neidische Behauptung, der Grafentitel sei ein zu reicher Lohn für seine Wirksamkeit? Denn bisher ist noch nicht festgestellt, welche Verdienste man haben muß, um Graf zu sein.

Man würde der Erhebung des Herrn v. Bethmann Hollweg um so herzlicher zustimmen können, da man weiß, wieviel Verständnis für Traditionen und Standesunterschiede er besitzt. Dieser Reichskanzler, der die gleiche Abneigung gegen alles Demokratische wie der Abgeordnete Friedberg hegt, lebt in dem Respekt vor den Symbolen einer verklungenen Zeit, und das, was für andere nur eine Befriedigung ihrer Eitelkeit bedeuten würde, hätte für ihn einen besonderen, fast mystischen Reiz. Nicht ohne eine feine Rührung empfände er den Duft langer Jahrhunderte, der sich aus solchen Urkunden erhebt, und über die Frankfurter Bankstube

hinweg, in der seine Ahnherren wirkten, fühlte er sich mit den Taten und Gestalten uralter Historie verknüpft. Und vielleicht mehr noch als dieser stille, und so stark auf ihn wirkende Zauber geschichtlicher Tradition würde ihn in dem erhöhenden Dokument der kaiserliche Gnadenbeweis erfreuen. Das unterliegt keinem Zweifel, daß er mit der Opferwilligkeit eines Grillparzerschen Helden an dem Kaiser hängt, und die Frage ist nur, ob er nicht manchmal auch etwas opfert, was nicht ihm allein gehört. Die Popularität erscheint ihm als ein trüb flackerndes Licht neben dem echten Sonnenschein, und wie einst jeder von Schuld und Fehle freigesprochen war, den der König angeblickt, fühlt er sich, solange der Monarch ihm Gunst schenkt, fehlerlos und rein.

Eine Eigenschaft, die ihm — wenigstens in seinem öffentlichen Auftreten — fehlt, ist der Humor. Man kann ihn verbindlich oder zufrieden lächeln sehen, aber in keiner seiner Reden findet sich ein heiteres und heiter stimmendes Wort. Wie die meisten, denen die Göttinen die Gaben leichten Scherzes nicht in die Wiege gelegt, nimmt er harmlose Ironie oft zu ernst, hält er ehrlichen Ernst für versteckte Ironie. Er wird es hoffentlich trotzdem glauben, daß man im Lager seiner Gegner das Menschliche vom Politischen zu trennen weiß und ihm keine persönliche Genugtuung mißgönnt. Es heißt, die Standeserhöhung solle erfolgen, weil er die sechshundert Millionen für die Heeresvermehrung aus diesem verfehmten Reichstag heimgebracht, und noch nie hat ein Reichkanzler so große Summen so schnell und so mühelos erlangt. Ein solcher Erfolg — und mag er auch ohne Anstrengung errungen worden sein — wäre gewiß ein genügendes Motiv für die Erhebung in den Grafenstand. Und nur die Frage drängt sich auf, was nun das deutsche Volk erhält, das die sechshundert Millionen bezahlt.

Zum Tode des dänischen Königs.

Kopenhagen, 20. Mai.

Die Leiche des Königs Friedrich VIII. wird auf allerhöchsten Befehl am 20., 21. und 22. Mai von 10—12 Uhr vormittags, 1—3, und 4—6 Uhr nachmittags in der Christianborgschloßkirche aufgestellt, wobei nach Möglichkeit jedermann Zutritt zur Kirche haben wird.

Schon am Morgen sammelten sich größere Menschenmengen vor der Schloßkirche, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist, an. Die Kirche ist mit schwarzem und weißem Tuch ausgeschmückt. Auf einem Katafalk steht der in die Königsflagge gehüllte Sarg, über den der purpurne Königsmantel mit der Krone gebreitet ist. Offiziere halten die Leichenwache. Bevor die Kirche für das Publikum geöffnet wurde, statteten Prinz Waldemar, Prinz und Prinzessin Harald und Prinz Georg von Griechenland einen kurzen Besuch ab.

Entsetzliches Automobilunglück.

Prinz Georg Wilhelm und Kammerherr von Greve tot.

Ein folgenschweres Automobilunglück ereignete sich unweit des Städtchens Friesack in der Mark Brandenburg, dem Prinz Georg Wilhelm und Kammerherr von Greve zum Opfer fielen. Die Einzelheiten dieses schrecklichen Unglücks werden uns in folgendem Spezialtelegramm übermittelt:



Prinz Georg Wilhelm von Cumberland

Friesack, 21. Mai. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Ztg.") Zehn Kilometer von dem Städtchen Friesack entfernt stürzte das Automobil des Prinzen Wilhelm, des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, in einen Chausseegraben und überschlug sich. Der Prinz, in dessen Begleitung sich Kammerherr von Greve befand, steuerte persönlich den Kraftwagen, er übersah hierbei die Warnungstafel, welche infolge aufgenommener Reparaturarbeiten auf der Chaussee aufgestellt war. Der Prinz fuhr in einer Schnelligkeit von 100 Kilometer in der Stunde. Plötzlich stieß das Auto an einen Prellstein, uberschlug sich und stürzte in den Chausseegraben. Prinz Georg Wilhelm wurde in weitem Bogen von seinem Sitz hinausgeschleudert. Er erlitt Schädelbruch, wobei ihm gleichzeitig der Brustkorb eingedrückt wurde. Der ihn begleitende Kammerherr von Greve erlitt Genickbruch. Beide waren auf der Stelle todt. Der Chauffeur, welcher im Inneren des Wagens saß, erlitt einen Armbruch. Das Auto ging in Trümmer. Der Prinz wollte sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs Friedrich VIII. nach Kopenhagen begeben.

Nackel, 21. Mai. (Spez.) Die Leichen der beiden Verunglückten, des Prinzen Georg Wilhelm und des Kammerherrn von Greve wurden von der Unglücksstätte nach Nackel gebracht, wo sie in der örtlichen Kirche aufgebahrt wurden. Der Unglücksfall hat überall die größte Teilnahme wachgerufen.

* * *

Der verunglückte Prinz Georg Wilhelm, dessen Porträt wir unseren Lesern bieten ist der älteste Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland, der seit 1878 mit der dänischen Prinzessin Tyra vermählt ist und in Gmunden in Oesterreich lebt. Prinz Georg Wilhelm verknüpften somit nahe verwandtschaftliche Beziehungen mit dem dänischen Königshause, in welchem der schreckliche Unglücksfall, dem der Prinz zum Opfer gefallen ist, besonders schwer empfunden werden wird. —

Chronik u. Lokales.

Von der Reichsduma.

Die Oktobristen versichern, daß die Duma erst am 22. September aufgelöst werden wird. Nach den Sommerferien wird sie noch einmal zusammentreten, um einige Gesetzesprojekte anzunehmen, die bis dahin vom Reichsrat durchgesehen sein werden. Aus diesem Anlaß erzählt man sich in den Conloirs der Duma, der Ministerpräsident Kokowzew und der Minister des Innern Makarow hätten die Absicht gehabt, die Duma jetzt schon durch ein Allerhöchstes Reskript aufzulösen, ohne Beibehaltung der Diäten und der Immunität der Abgeordneten. Doch habe sich Kokowzew dazu entschlossen, die Duma erst im September aufzulösen, weil eine Deputation der Oktobristen ihm klargemacht habe, eine derartige Handlungsweise würde auf die Neuwahlen zur IV. Duma schlecht wirken.

---

* **Der Senat** hat, wie die P. T.-A. meldet, erklärt, daß jüdischen Provisoren der Aufenthalt in allen Gouvernements und Gebieten des russischen Reiches gestattet ist.

* **Verfügung der Eisenbahnverwaltung.** Die Eisenbahnverwaltung stellte den Eisenbahnen folgende Verfügung als Richtschnur anheim. Von den Adressaten nicht abgeholte Grabplatten und Grabmonumente mit Darstellungen des Kreuzes, eines Engels oder von der Kirche anerkannter Heiligen, dürfen nicht öffentlich versteigert werden, sondern müssen gleich Kultusgeräten der nächsten Kirche übergeben werden.

* **Kohlen für die Weichselbahnen.** Die Verwaltung der Weichselbahnen kaufte von den Gruben des Dombrowabassins bisher stets 37 Millionen Pud Kohlen. Angesichts der voraussichtlichen Vermehrung des Güterverkehrs im Jahre 1913 soll die Bahnverwaltung diesmal 40 Millionen Pud Kohlen erwerben. Mit Rücksicht darauf wandte sich der Kongreßkonseil der Bergleute des Königreichs Polen an die zuständigen Behörden mit der Bitte, die Kohlenniederlagen der Weichselbahnen zu erweitern, die klein sind und zur Unterbringung der vekmehrten Kohlenmenge nicht ausreichen.

x. * **Vom Börsenkomitee.** Die für gestern angekündigte Jahresversammlung der Mitglieder des Börsenkomitees kam infolge zu geringer Teilnahme nicht zustande. Die Sitzung wurde nunmehr auf Montag, den 3 Juni vertagt.

§ **Zum Begräbnis von Boleslaw Prus** entsendet die Handwerkerressource 4 Delegierte u. zw. den Vizepräses Herrn Nitecki, den Sekretär Herrn Piotrowski, den Wirt Herrn M. Bawarski und das Verwaltungsmitglied Herrn Skupinski. Unabhängig davon spendete die Ressource Rbl. 15 anstatt eines Kranzes zum Besten der Handwerkerschule des Christl. Wohltätigkeitsvereins.

Kandidaten für die Feldscherschule. Seit dem 14. Mai bis Ende August werden in der Kanzlei des Prorektors der Warschauer Universität Gesuche von Personen entgegengenommen, die vom künftigen Schuljahr an die Warschauer Feldscherschule besuchen wollen. Den Gesuchen müssen nachstehende Dokumente beigefügt werden: 1) das Zeugnis über Absolvierung einer zweiklassigen städtischen Schule, oder zweier Gymnasialklassen; 2) ein Führungsattest, ausgestellt von der zuständigen Polizeibehörde, sofern mehr als ein Jahr seit dem Verlassen der Schule verflossen ist; 3) der Taufschein; 4) die Genehmigung der Eltern zum Eintrit in die Schule; 5) zwei beglaubigte Photographien. Die Kandidaten werden in die Schule ohne Examen aufgenommen. Die Höhe des Schulgeldes ist noch nicht festgesetzt.

§ **Von der Gewerbe- und Industrieausstellung.** Auf der gestrigen Sitzung des Ausstellungskomitees wurde der Bau eines Extrapavillons für die Sektion „Frauenarbeit" beschlossen, da im Hauptpavillon kein Platz mehr vorhanden ist. Es nehmen an der Frauenabteilung als Ausstellerinnen teil die Damen: Wenzyk — Handarbeiten, Swientkowska — Galanterie; Süßmann — Trikotagen u. Strümpfe, Macher — Hüte, Żdybicka — Modelle, Kendzierska — Korsets, Pytlasinska — Miniaturen, Wölffle — künstliche Blumen, Piotrowska — Kindergarderobe, Krowicka — Handarbeiten, Laserska — Korsets, Iwanko — angewadte Kunst, Scholle — Handarbeiten, Tauchert — Konserven und Lebensmittel. Außerdem stellen ihre Erzeugnisse aus: die Schneiderwerkstatt der Bewahranstalt an der Ciemnastraße, der Verein für Kinderpflege (Gniazdo), die Nähwerkstatt des Damenkreises, die Handarbeitsschule für Lehrerinnen von Amalie Osuchowska. Für Arbeiten von Amateurinnen, d. h. Privatpersonen, wird ein besonderer Tisch reserviert sein. — Es wurde beschlossen, auf dem Ausstellungsplatz ein Theater zu erbauen.

* **Technisches.** Eine Neuerung am mechanischen Webstuhle, hat der Gründer Gründer der Höheren Web-Lehranstalt in Lodz Herr Jos. Rönsch, Pustastraße Nr. 6, kombiniert.

Den Gegenstand dieser Neuerung bildet ein Verfahren und eine zur Ausführung desselben dienende Vorrichtung zur Herstellung, außer den gewöhnlichen Geweben, wie: Baumwoll-, Leinen-, Schafwoll-, Halbwoll-, Halbseide-, etc. auch folgender komplizierterer Gewebe, als: a) Frottier- oder Schlingenstoffe, b) Falten- und Plisségewebe, c) Gaze (Dreher, Etamin) etc. auf mechanischen Webstühlen.

Der Webstuhl ist ein glatter, englischer Stuhl (System Hogdson) mit Schaufeimaschine. Die Neuerungen sind an demselben sehr kompliziert getroffen und dabei doch einfach kunstruiert, so daß jeder Weber den Stuhl ohne besondere Vorkenntnisse schnell und leicht bedienen kann.

Herr Rönsch wird auf diesem Stuhl mit einer Vorrichtung, das heißt mit einem und demselben Geschirre folgende Bindungen (Gewebe) herstellen: a) Taft, b) Köper, c) Atlas, d) Kreppe, e) Double, f) Doppelgewebe, g) Gaze (Dreher, Etamin), h) Frottier- oder Schlingenstoffe, i) Falten- und Plisségewebe u. a. m. ohne besondere Aenderungen des Webstuhles, also blos durch Auswechlung von Musterkarten.

Durch diese Erfindung ist der Lehrstoff der Lodzer Lehranstalt wiederum um einen interessanten Zweig vergrößert worden, der den Schülern von ganz eminentem Nutzen sein kann. Daß Herr Jos. Rönsch ein tüchtiger Fachmann ist, hat er schon wiederholt bewiesen, es erübrigt nur auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Besuch der von ihm gebildeten Weberei-Kurse künftigen Meistern durchaus zu empfehlen ist.

* **Nekrolog.** Nach langem schweren Leiden verstarb am verflossenen Sonntag nachmittags, um 5 Uhr, im Hospital für Geisteskranke zu Warschau der bekannte Schauspieler Margan Winkler, dessen Name mit unauslöschlichen Lettern in der Geschichte der polnischen dramatischen Kunst fortbestehen bleiben wird und der sich auch in Lodz, wo er viele Jahre hindurch auftrat, so allseitiger, ungeteilter und aufrichtiger Sympathien erfreute. Er war ein Künstler von ungewöhnlichem Talent und hoher Intelligenz, dessen Spiel das Lodzer Publikum viele hundert Mal entzückte, weit hinaus über die Mühe des Lebens trug, erheiterte und beglückte, gar oft auch bis zu Tränen rührte. Im Jahre 1859 zu Prasznysz geboren, war er der Sohn Leopold Winklers, des Professors und Inspektors der Schule auf Batignoles in Paris, eines Emigranten vom Jahre 1863. Hier, in dieser Schule, genoß Margan Winkler auch seine erste Bildung, sodann absolvierte er das Realgymnasium in Krakau und begann seine höheren Studien auf dem Polytechnikum in Wien, das er jedoch nicht beendete, weil er sich der Bühne widmete, zu der es ihn seit seiner frühesten Jugend hinzog. Seine Künstlerkarriere begann er auf der Provinz, in der Theatergruppe des Direktors Trapszo. Dann trat er in Krakau auf, in Lodz und in Warschau, wo ihm bald aller Herzen zuflogen. Auf der Höhe seiner Kunst wurde Margan Winkler plötzlich von einer schweren Nervenkrankheit befallen, die sich bald darauf in völlige, unheilbare geistige Umnachtung verwandelte. Und nun hat ihn der Tod aus dieser Geistesnacht erlöst; möge ihm die Erde leicht sein!

* r. **Generalversammlung der Mitglieder der Spar- und Leihkasse der Angestellten der Akt.-Ges. von J. K. Poznanski.** Im Speisesaale obiger Firma an der Drewnowskastraße hatten sich am verflossenen Sonnabend die Mitglieder obiger Kasse zur Jahres-Generalversammlung eingefunden und zwar 90 an der Zahl. Die Sitzung eröffnete der Präses der Kasse Herr Z. Kaufmann, worauf einstimmig zum Vorsitzenden Herr Jakob Hertz gewählt wurde, der aber den Vorsitz an Herrn Moritz Poznanski abtrat. Als Sekretär figurierte Herr Senior, der das Pratokoll der Revisionskommission sowie den Rechenschaftsbericht vom Jahre 1911 verlas. Der Rechenschaftsbericht wird ohne Debatten angenommen, worauf beschlossen wird ein Reglement bezüglich der Erteilung von Darlehen und Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder auszuarbeiten. Mit der Ausarbeitung dieser Regeln wird sich eine aus 10 Personen bestehende Kommission befassen. In die Verwaltung wurden sodann die Herren Z. Kaufmann, J. Weinreich und G. Schuhmacher und als Kandidaten die Herren M. Rundstein und M. Witkind gewählt. Als Ehrenmitglieder wurden die Herren F. Krawczyk, T. Horoks und M. Broniatowski aufgenommen.

* x **Vom Verein „Linas Hacholim."** Auf einer gestern unter dem Vorsitz des Herrn Salomonowicz stattgefundenen Verwaltungssitzung wurde u. A. auch über die Veranstaltung eines Blumentages beraten. Wie bekannt hatte der Petrikaner Gouverneur der Anstalt des genannten Vereins einen Besuch abgestattet und hierbei seine Zustimmung zur Veranstaltung eines Blumentages gegeben. Am gestrigen Tage traf auch bereits die offizielle Genehmigung hierzu ein. Es wurde beschlossen dieses Fest im Juni zu veranstalten und man wählte ein aus 10 Personen bestehendes Komitee, das sich mit den erforderlichen Vorbereitungen hierzu zu befassen hat. Hierbei wurde auch durch Erheben von den Sitzen das Andenken des so plötzlich verstorbenen Herrn L. Weiland, der mehrere Jahre hindurch Verwaltungsmitglied des Vereins „Linas Hacholim" war, geehrt.

* z **Nachklänge zum Brande des polnischen Theaters.** Nach dem Brande des polnischen Theaters an der Cegielnianastraße Nr. 63 kaufte Herr E. Gundelach von dem Besitzer des Immobils, Herrn Tempel, das alte Eisenzeug, welches sich unter den Trümmern befand, und ließ es in der Ueberzeugung fortschaffen, daß nichts von Wert zurückgeblieben sei. Dieser Tage meldete sich jedoch der 31jährige Schlosser Nikolai Czajkowski in der Geheimpolizei und machte, von Gewissensbissen geplagt, ein dahin gehendes Geständnis, daß er bei den Aufräumungsarbeiten, hierzu überredet von einem gewissen Vicenty Kaczmarek, wohnhaft an der Zakontnastraße Nr. 78, einen Motor im Werte von etwa 100 Rbl. stahl und zu dem Kaczmarek schaffte. Bei einer Revision, die man in der Wohnung des Kaczmarek vornahm, wurde der Motor auch tatsächlich entdeckt, so daß er dem rechtmäßigen Eigentümer zurückerstattet werden konnte. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

* z **Verhaftungen.** Wegen öffentlicher Ruhestörung wurden auf der Straße die Eheleute Alfons und Marianna Steinhauer, ersterer 27 Jahre, letztere 29 Jahre — verhaftet. Bei den Verhafteten fand man 6 silberne Gabeln, eine Scheere, ein Messer und einen Schlüssel vor, über deren Erwerb sie keine Auskunft zu geben vermochten. Adolf Bender, wohnhaft an der Lowickastraße Nr. 10, meldete der Polizei am 10. Mai v. J., daß seine Arbeiter, die Gebr. Josef und Antoni Jaszczak, bei der Kundschaft 68 Rbl. 29 Kop. einkassierten und damit flüchtig wurden. Alle Nachforschungen blieben längere Zeit erfolglos; erst am 2. Juli 1911 gelang es der Polizei, Antoni Jaszczak festzunehmen, und gestern wurde auch sein Bruder, Josef Jaszczak, verhaftet. Ferner wurden verhaftet: Robert Arnold Ring, 19 Jahre alt und Josefa Podlech, 26 Jahre alt, die des Diebstahls angeklagt sind.

Aus der Fabrik von David Ehrlich und A. Szykier an der Widzewskastraße Nr. 182 wurden vor etwa 2 Wochen 4 Transmissionsriemen im Werte von 210 Rbl. gestohlen. Trotz der größten Bemühungen, gelang es der Polizei nicht, den Dieben, die bei Ehrlich u. Szykier durch ein Fenster eingedrungen und unbemerkt entkommen waren, auf die Spur zu kommen. Dieser Tage wurden jedoch von der Geheimpolizei der 32jährige Michal Bruß und der 29jährige Stefan Bruß verhaftet, u. zw. wegen verschiedener Vergehen, die sie auch nach und nach eingestanden. Während dieser Geständnisse gaben sie dann auch zu, den Diebstahl bei Ehrlich und Szykier begangen zu haben. Den einen Transmissionsriemen verkauften sie für 3 Rbl. 60 Kop. einem gewissen Chajm Kapuszewski, wohnhaft an der Pabianicer Chaussee Nr. 32, die übrigen drei anderen Personen, die ihnen unbekannt waren. Die Schuldigen wurden hinter Schloß und Riegel genommen und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

* § **Bestrafungen.** Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurden verurteilt: wegen Ruhestörung Moschek Toper und Zacharias Lewkowicz zu je 5 Rbl. Geldstrafe oder 2 Tagen Arrest; David Szymkiewicz zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest; Anna Sluchowicz wegen Beseitigung von Aas ohne Genehmigung zu 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest; wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften: Theodor Walter zu 4 Tagen Arrest; Siegmund Wąsiakowski zu 10 Tagen Arrest; Jan Mazur zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; wegen antisanitärer Zustände in ihren Häusern: Moschek Berlinski und Israel Majerczyk (Skwerowa 5) zu je 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest, Pinkus Karmiola und Schmul Moszkowicz (Wschodnia 22) zu je 20 Rbl. oder 6 Tagen Arrest und Toska Fischer zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. Marianna Blaszczyk wegen Ruhestörung zu 25 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und Wladyslaw Kucharski wegen unvorsichtigen Fahrens zu 14 Tagen Arrest.

§ **Vom Friedensrichterplenum.** Vor dem Friedensrichter des VII. Bezirks gelangte s. Zt. der Prozeß gegen die 20jährige Bronislawa Kotowska zur Verhandlung, angeklagt des Warendiebstahls aus der Fabrik von Paul Schultz. Der Friedensrichter verurteilte die Kotowska zu 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilte appellierte gegen dieses Urteil an das Friedensrichterplenum und wies durch Zeugen nach, daß sie die in Rede stehende Ware in genannter Fabrik für den Preis von 10 Rbl. 70 Kop. kaufte. Infolgedessen hob das Friedensrichterplenum das Urteil der ersten Instanz auf und sprach Fr. Kotowska von jeder Verantwortung frei.

§ **Bezirksgericht.** Vor der II. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangte gestern der Prozeß gegen die Apothekenbesitzer Viktor Wagner, Ludwig Edgard, Aron Potasch und Witold Danielewski, sowie gegen die Drogenhändler Abraham Lifszyc, Kazimierz Osuchowski, Boruch Okuv, Alexander Kozlowski und Abraham Bielous zur Verhandlung, angeklagt auf Grund der Art. 1175 und 1176 des Strafgesetzes wegen ungenauer Gewichte. Das Gericht verurteilte die Apothekenbesitzer zu 5 Rbl. Geldstrafe oder 1 Tag Arrest und die Drogenhändler zu je 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

z. * **Verhaftung eines Betrügers.** Ein gewisser Vitalis Wladyslaw Darnowski, der in Warschau einen Check auf 150 Mark entwendete und außerdem Betrügereien auf die Summe von 70 Rbl. verübte, wurde flüchtig und infolgedessen von der Warschauer Polizei seit längerer Zeit gesucht. Gestern gelang es unserer Polizei den Betrüger hier in Lodz festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Heute wurde Darnowski per Etappe nach Warschau gebracht.

* § **Mißlungener Kassenraub.** Heute Nacht statteten Geldschrankknacker dem im Hause Przejazdstr. Nr. 14 befindlichen Geschäftslokal der 6. Lodzer Leih- und Sparkasse einen Besuch ab. Wie immer, machten sich die Bösewichte sofort daran, den Geldschrank, der sich im zweiten Zimmer befindet, zu erbrechen. Der Ausführung ihres Vorhabens stellten sich diesmal jedoch unüberwindliche Hindernisse entgegen. Der von der Firma Karl Zinke stammende Geldschrank wurde bereits unter Berücksichtigung der neuesten Instrumente und Hilfsmittel angefertigt, die unseren Geldschrankknackern gegenwärtig zur Verfügung stehen. Infolgedessen gelang es den Einbrechern auch nur, ein Stück aus der Außenwand des Geldschranks herauszuschneiden, die inneren Panzerplatten aber widerstanden allen diesbezüglichen Versuchen. Das Vergebliche ihrer Bemühungen einsehend, verließen die Einbrecher das Kassenlokal, nur die herausgeschnittenen Eisenteile und Bohrspähne als Spuren ihrer Anwesenheit zurücklassend. Es ist dies nun schon das zweite Mal, daß Einbrecher den Geldschrank der 6. Leih- und Sparkasse zu sprengen versuchen, jedoch immer wieder unverrichteter Sache abziehen müssen.

* w. **Raubüberfall und Festnahme eines der Räuber.** Auf dem Heimwege begriffen, ging gestern abend um 9 Uhr der im Hause Skierniewickastraße Nr. 4 wohnhafte Andrzej Brußki über den leeren Platz an der Widzewskastraße Nr. 180 und hier wurde er das Opfer eines Raubüberfalles. Zwei bewaffnete junge Leute sprangen auf ihn zu und warfen ihn zu Boden. B. hatte 13 Rbl. bei sich, die ihm die Banditen raubten und damit die Flucht ergriffen. Einige Passanten und der Beraubte nahmen sofort die Verfolgung auf und mit Hilfe eines Polizisten gelang es ihnen auch einen der Räuber festzunehmen. Es ist dies ein gewisser Stefan Jan Cuchecki, 17 Jahre alt, der keine bestimmte Wohnung hatte, jetzt aber eine solche im Gefängnis fand. Nach seinem Komplicen wird eifrig gefahndet.

* w. **Eine blutige Szene** spielte sich gestern abend um 9 Uhr an der Ecke der Cegielniana- und Wschodniastraße ab. Bisher noch unbekannte Strolche überfielen daselbst den Verwalter des Kommerzhotels Herrn Chemia Siegband und brachten ihm mit Messern einige Wunden am Kopf und Körper bei. Die Strolche verschwanden nach verübter Tat unter den Straßenpassanten, während ein herbeigerufener Arzt der Rettungsstation dem Verwundeten den ersten Verband anlegte. Der Ueberfall ist auf einen Racheakt zurückzuführen.

* r **Feuer.** Gestern nachmittag kam im Kellerraum des Hauses Nikolajewskastraße Nr. 89, woselbst sich das Witanowskische Gymnasium befindet, aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer zum Ausbruch. Unter den Schulkindern entstand begreiflicher Weise eine Panik und der Unterricht mußte unterbrochen werden. Die Feuerwehr war jedoch rasch zur Stelle und löschte das Feuer. Der Schaden ist unbedeutend.

Beilage zu Nr. 228 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Dienstag, den (8.) 21. Mai 1912. Abend-Ausgabe.

Der Russisch-französische Zweibund.

Paris, 20. Mai.

Der "Matin" veröffentlicht heute einen längeren Leitartikel seines diplomatischen Mitarbeiters über die augenblickliche Lage des russisch-französischen Zweibundes. Die Tendenz dieses Artikels geht bereits aus seiner Ueberschrift hervor, die in fettgedruckten Buchstaben, wie folgt lautet: „Unser Verbündeter, Rußland ist treu, und es hieße, die Sache unseres Gegners betreiben, wenn wir duldeten, daß seine Vertreter bei uns verdächtigt werden." — Wir heben aus dem Artikel folgende Sätze hervor:

Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß Rußland sich in eine abenteuerliche Politik im Orient stürzen wolle. Diese Verdächtigung ist lächerlich. Rußland hat bei jeder Gelegenheit und überhaupt jederzeit Mäßigung gezeigt und ist darin sogar so weit gegangen, an seiner eigenen Grenze alle möglichen türkischen Quertreibereien geduldet zu haben, weil es neue Komplikationen in Europa vermeiden wollte. Rußland wünsche das Ende des Krieges, weil es Unruhen auf dem Balkan fürchtet, und sein Wunsch geht natürlich mit dem Wunsche Italiens zusammen, aber aus einem ganz anderen Grunde. Wenn die italienische Regierung nicht den Fehler gemacht hätte, die Annektion von Tripolis offiziell zu erklären, so hätte voraussichtlich die von Rußland in Konstantinopel eingeleiteten Intervention ihren Zweck erreicht, und wir waren heute von dem Alpdruck, den uns der italienisch-türkische Krieg bereitet, befreit. Rußland ist seit dem Bestehen des Zweibundes seinen Pflichten als Bundesgenosse mit größter Aufrichtigkeit nachgekommen; es hat Frankreich während der letzten 7 Jahre, die eine fortwährende deutsch-französische Krisis bedeuteten, seine vollste Unterstützung angedeihen lassen. Und wenn heute Deutschland das Bedürfnis empfindet, das Kriegsbudget bedeutend zu vermehren, so liegt der Grund dafür wohl in der Aufrichtigkeit und unzweifelhaft freundschaftlichen Gesinnung der Regierung in Petersburg."

Französische Generäle über die deutschen Wehrgesetze.

Paris, 20. Mai. Der „Matin", der durch die neuen deutschen Wehrgesetze äußerst beunruhigt ist, veröffentlicht heute die Interviews mit vier französischen Generälen über deren Ansichten zu den Verstärkungen der deutschen Wehrkraft. Es handelt sich um die Generäle Bonnal, Percin, Bazaine-Hayter und Delacröß, dem ehemaligen Generalissimus der französischen Armee.

General Delacroix äußerte sich: „Die Deutschen werden jetzt in Friedenszeiten eine Armee in Stärke von etwa 700,000 Mann haben. Die beiden neuen Divisionen stellen nicht nur eine erhebliche Erhöhung der Zahl des deutschen Effektivbestandes dar, man muß in ihnen vor allem ein Anwachsen der Offensivkraft der deutschen Armee sehen und das ist für mich das hauptsächliste Moment und der einzige Schluß, den ich vorläufig aus den neuen deutschen Wehrgesetzen ziehe."

In ähnlichem Sinne äußern sich auch die Generäle Bonnal und Percin.

Interessanter sind die Auslassungen des Generals Bazaine Hayter, der etwa folgendes ausführte: „Die Erhöhung des Effektivbestandes der deutschen Armee ist von uns vorausgeseh,n worden. Wir erwarteten sie allerdings erst in vier Jahren, aber es ist nur logisch, daß Deutschland, dessen Geburtsziffer mit jedem Jahre wächst, versucht, seine Armee in gleichem Maße zu erhöhen wie die Bevölkerung anschwillt. Müssen wir uns deswegen nun beunruhigen? Die nummerische Ueberlegenheit der Deutschen hat unbedingt eine Grenze, denn unsere Reserven können die unzureichende Zahl unserer aktiven Armee sehr leicht ergänzen. Es drängt sich uns aber eine andere Frage auf, ob nämlich diese Reservisten genügend durchgebildete Soldaten sind? Und das sind sie nun leider nicht. Die Gefahr liegt meiner Meinung nach nicht bei Deutschland sondern in uns selbst. Unsere Soldaten machen zwar Uebungen, aber sie erlernen das Kriegshandwerk nicht. In den zwei Jahren seiner Dienstzeit schießt ein französischer Infanteriesoldat weniger Gewehrschüße ab als z. B. ein Milizsoldat der schweizerischen Bundesarmee. Die Hauptleute, die Gelegenheit hatten, eine Compagnie auf dem Kriegsfuße zu befehligen, sind zu zählen und ebenso die Bataillonschefs, die jemals 1000 Mann unter sich gehabt haben. Wir haben heutzutage noch dieselben Schießplätze, wie vor 50 Jahren, als unsere Gewehre höchstens 200 Meter weit trugen. In dieser Hinsicht sind unsere Unterrichtseinrichtungen einfach kläglich. Wenn wir Franzosen wenigstens aus den neuen deutschen Wehrgesetzen die nötigen Rückschlüsse auf uns selbst ziehen würden, so wären die deutschen Gesetze für uns zu etwas gut. Aber leider sind wir nur zu sehr geneigt, zu glauben, daß man die militärische Erziehung eines Volkes mit Militärmusik machen kann."

Der Rücktritt des Botschafters Louis.

Petersburg, 20. Mai.

Der Rücktritt des französischen Botschafters Louis wird zwar offiziell in Abrede gestellt, doch wird auch hier hinzugefügt, es sei nicht unwahrscheinlich, daß Louis „des rauhen nordischen Klimas wegen" seinen Posten demnächst verlassen könnte. „Nowoje Wremja" zufolge soll eine Verstimmung gegen Louis wegen der chinesischen Anleihe eingetreten sein, weil Rußland in dieser Frage eine gewisse Meistbegünstigung gewünscht habe, darin aber zur nicht geringen Verwunderung der russischen Diplomaten von Frankreich nicht unterstützt worden sei, sondern sich dem englischen Standpunkt angeschlossen habe. Hierauf sei eine Unterredung Iswolskis mit Poincaré erfolgt, in der betont worden sei, daß das Verhalten des französischen Botschafters den Erwartungen Rußlands entspräche. Aus Gesprächen, die ich heute mit nichtfranzösischen Diplomaten hatte, geht hervor, daß Botschafter Louis in den diplomatischen Kreisen der europäischen Mächte eine geachtete, gern gesehene Persönlichkeit war, und auch deutsche diplomatische Kreise sehen ihn mit Bedauern scheiden. Jedenfalls dürfte der Fall auch für Iswolskis Stellung nicht ohne Folgen bleiben, da Louis, wie es heißt, nach seinem Fortgang von Petersburg einen wichtigen Posten im Ministerium erhalten soll, für den er schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen sei.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Bombardement von Marmaritsa durch die Italiener.

Kap Marmaritsa an der Küste Kleinasiens gegenüber von Rhodos ist wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, durch das italienische Panzerschiff „Regina Margherita" bombardiert worden. Das Bombardement hat keine Opfer gefordert, doch wurden ein Teil der Kaserne und das Waffendepot für die Reserve zerstört. Nunmehr liegt auch eine amtliche türkische Meldung über den Kampf auf Rhodos in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vor. Die türkischen Truppen wurden danach durch die Uebermacht der Italiener, die von mehreren Seiten anrücken, völlig erdrückt. Bei dem Versuch des Rückzuges gerieten die Türken unter das Feuer der italienischen Schiffsgeschütze, das sie stundenlang aushielten. Mehr als der vierte Teil der türkischen Garnison fand bei diesem Bombardement den Tod. Die Türken feuerten unaufhörlich auf die Italiener, die etwa dreihundert Tote und Verwundete hatten. Diese Ereignisse haben in Konstantinopel durchaus nicht niederschlagend gewirkt. Die Blätter heben hervor, daß der mit sechsfacher numerischer Uebermacht unter dem Schutz der Schiffskanonen errungene Erfolg kein Sieg sei, dessen ein starkes Volk sich rühmen würde. Die tapfere Haltung der türkischen Truppen erfüllt hier mit Stolz. Mit Nachdruck wird betont, daß die Ereignisse auf Rhodos die Fortdauer des Krieges in Tripolitanien nicht verhindern können. Das Komiteeblatt „Hakk" fordert von neuem die rasche Ausweisung aller Italiener. Die Zeitung „Neologos" meldet, die russische Schwarzmeerflotte habe vorgestern den Hafen Sunguldak zur Kohleneinnahme angelaufen. Die Flotte habe vor einer Woche in der Nähe der Mündung des Bosporus gelegen, sei dann nach Sewastopol zurückgekehrt und jetzt wieder in den türkischen Gewässern erschienen.

Gestern abend fand in Konstantinopel ein Ministerrat statt, der sich hauptsächlich mit der Frage der Ausweisung der Italiener aus dem ganzen Reiche, vornehmlich aus Konstantinopel und Saloniki beschäftigte. Es wurde kein entscheidener Beschluß gefaßt. Morgen findet ein außerordentlicher Ministerrat statt, der vermutlich die Ausweisung verfügen wird. Amtlichen Meldungen zufolge kreuzen erneut italienische Kriegsschiffe um Chios und Lemnos.

Zu dem Bombardement von Marmaritsa schreibt der „Messagero": Gewöhnlich befindet sich in Marmaritsa eine kleine türkische Besatzung, die letzhin beträchtlich verstärkt wurde. Die Türken versuchten zweifellos, vermittelst kleiner Boote auf einer der Sporaden eine Landung auszuführen. Das Schlachtschiff „Regina Margherita" bombardierte die Kaserne von Marmaritsa in der Absicht, einen Konzentrationspunkt der feindlichen Streitkräfte zu zerstören. Man darf nicht glauben, daß Italien an eine Landungen der Küste Asiens denkt; man will im Gegenteil jeden Verbindungsweg zwischen den Inseln und dem Festland unterbrechen. Außerdem versucht man durch Beunruhigung verschiedener Punkte Kleinasiens auch die inneren Verbindungen der Türkei zu erschweren. Die Tätigkeit Italiens im Aegäischen Meere wird sich auch weiterhin in der Besetzung anderer Inseln zeigen.

Ein amerikanischer Dampfer von den Italienern angehalten.

Mailand, 20. Mai. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen wurde der amerikanische Dampfer „Maine" an der Küste von Rhodos von der italienischen Flotte angehalten und die Auslieferung von 100 an Bord befindlichen türkischen Soldaten verlangt. Der Kapitän weigerte sich jedoch, diesem Verlangen nachzukommen. Nach mehrstündigen Verhandlungen gaben die Italiener den Dampfer schießlich frei, ohne die Auslieferung der Türken erreicht zu haben.

Italienerausweisungen aus der Türkei.

Konstantinopel, 21. Mai. (Spez.) Gestern abend fand eine Ministerkonferenz statt, wobei beschlossen wurde, aus der Türkei alle Italiener, mit Ausnahme der Arbeiter, Witwen und Krüppel, auszuweisen. Sollten die Ausgewiesenen binnen einer 14 tägigen Frist, die ihnen zugestanden wird, nicht abgereist sein, so werden sie durch die Behörden abgeschoben. Gestern erhielt die deutsche Botschaft die erste Liste der Ausgewiesenen; darunter befinden sich 96 aus Konstantinopel.

Neuer Ueberfall auf das franz. Lager bei Merada.

Paris, 20. Mai.

Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine Depesche aus Oran, wonach die Marokkaner in den letzten Tagen erneut das französische Lager in Merada angegriffen haben und zwar in einer Stärke, wie sie vorher bei ihnen nicht gezählt wurde. Es haben sich insgesamt fünf Stämme vereinigt und diese überfielen, 10.000 Mann stark, das französische Lager, nachdem sie alle umliegenden Dörfer besetzt hatten. Es entspann sich ein äußerst heftiger Kampf, der etwa drei Stunden währte und in dessen Verlauf die Eingeborenen schließlich in die Flucht geschlagen wurden. Ihre Verluste sollen sehr groß sein. Die Anzahl der auf französischer Seite gefallenen ist bisher noch nicht bekannt, desgleichen liegt eine offizielle Bestätigung der Nachricht bis zur Stunde nicht vor, da die Militärzensur sehr streng gehandhabt wird.

Auch sonst lauten die Telegramme aus Marokko nicht gerade beruhigend. Die Lage in Fez ist nach wie vor ziemlich bedrohlich und man fürchtet neuerdings einen Angriff der verschiedenen Stämme. Wie verlautet, soll der Sultan Mulay Hafid bereits ein Schreiben unterzeichnet haben, indem er seinen Verzicht auf dem marokkanischen Thron bekannt gibt. Jedoch bedarf auch diese Nachricht noch der offiziellen Bestätigung.

Mulay Hafid krank.

Paris, 20. Mai. Im Anschluß an die Meldung, daß sich Sultan Mulay Hafid entschlossen haben soll, auf den marokkanischen Thron zu verzichten, wird noch aus Fez gemeldet: Sultan Mulay Hafid ist seit einigen Tagen von tiefster Mutlosigkeit befallen, er ist nervenleidend und beschäftigt sich absolut nicht mehr mit den Staatsgeschäften, die jetzt vollständig dem Großwesir El Mokri überlassen bleiben. Interessant ist, daß die Marokkaner in Tanger erklärten, einem von den Franzosen neu eingesetzten Sultan nicht anzuerkennen, weil nach ihren religiösen Anschauungen der Sultan kein Gefangener sein darf. Diese Anschauung ist auch im Lande sehr verbreitet.

Ein Militärflugrekord in Marokko.

Tanger, 20. Mai. General Liautey hat einen Versuch angestellt, um zu zeigen, wie weit das französische Militärflugwesen in Marokko vorgeschritten ist. Er sandte den französischen Artillerieleutnant de Hüb mit einer Botschaft an den Generalstab von Tanger nach Casablanca, der den Luftweg in 45 Minuten zurücklegte. Leutnant Hüb erreichte auf seinem Fluge von 1000 Metern. Dabei hatte er nicht einmal einen freien Ausblick, da er durch Gewitterwolken behindert war und sich nur mit Hilfe des Kompasses zurechtfinden konnte.

Paris, 20. Mai. Kolonialminister Lebrun legte dem Ministerrat einen Gesetzesentwurf vor, der die Schaffung eines drahtlosen Telegraphennetzes über sämtliche französischen Kolonien vorsicht, wodurch sämtliche Kolonieen mit Paris in Verbindung stehen könnten. Die Ausführung dieses Planes würde eine vorläufige Ausgabe von 8—10 Millionen Frcs. bedingen.

Der englische Vorschlag in den Marokkoverhandlungen.

Paris, 20. Mai.

Gestern liefen wieder einmal Gerüchte um, daß die spanisch- französischen Verhandlungen an dem Eigensinn der spanischen Regierung und namentlich an der Forderung des spanischen Generalstabes gescheitert seien. Eine offiziöse Mitteilung erklärt, daß von einem Scheitern der Verhandlungen nicht geredet werden könne, doch scheinen wirklich neue Schwierigkeiten aufgetaucht zu sein. Herr Poincaré hat gestern nachmittag den englischen Botschafter Sir Robert Bertie empfangen und mit ihm lange über Marokko konferiert. Die politischen Verhandlungen werden zur Stunde zwischen England, das eine Vermitlerrolle spielt, und zwischen Spanien geführt. Der englische Vorschlag geht, wie weiter gemeldet wird, darauf hinaus, daß das Tal der Uerga in eine Nordzone, die an Spanien fallen, und in eine Südzone, die an Frankreich fallen solle, abzuteilen sei. Diese englische Formel hat den Protest des spanischen Generalstabs hervorgerufen. Die spanischen Militärs behaupten, daß bei einer solchen Einteilung die Verbindung zwischen Elksar und dem Kertfluß unmöglich wäre. Her Garcia Prieto hat diese Bedenken dem englischen Kabinett mitgeteilt. Frankreich scheint bereit zu sein, die Frage an Ort und Stelle auf dem Terrain zu untersuchen. (Einer Madrider Depesche zufolge erklärte Ministerpräsident Canalejas, die spanische Regierung hätte den englischen Vorschlag betreffend das Tal von Uerga nicht abgelehnt. Spanien wäre weit davon entfernt, eine formelle Antwort auf den Vorschlag zu erteilen, und hätte ihn noch viel weniger zurückgewiesen, sondern nur Erklärung über gewisse Punkte erbeten. Die Red.)

Die Straßburger Kaiseräußerungen.

London, 20. Mai. Die „Times" nimmt heute in einem längeren Leitartikel Stellung zu dem Straßburger Zwischenfall. In dem Artikel, der in bezeichnender Weise die englische Auffassung zum Ausdruck bringt, heißt es: Die Sensation, die durch die kaiserlichen Worte während einer Unterhaltung mit dem Bürgermeister von Straßburg hervorgerufen wurde, scheint ebenso schnell wieder vorüberzugehen, wie sie gekommen ist. Nichts desto weniger werden die Worte, deren sich der Herrscher bediente, nicht so schnell vergessen werden. Wenn auch die Meinungen über die Folgen solcher Handlungen sehr verschieden sind.. Die Debatte des vergangenen Freitags zeigte uns, daß mit Ausnahme der Sozialdemokratie keine Partei die Indiskretionen tadelt, durch welche die Worte des Kaisers an die Oeffentlichkeit gelangten. Die kaiserliche Drohung und die Diskussion, die auf sie folgte, sind äußerst bezeichnend für die enormen Unterschiede in der britischen und deutschen Auffassung über die Rolle der Regierung in der inneren Politik. Wir können es absolut nicht verstehen, wie eine Regierung es von der politischen Meinung eines Fabrikdirektors abhängig machen kann, ob sie einer Fabrik Aufträge erteilt oder nicht, ja daß sie sich sogar dieser Aufträge wie eines Hebels bedient, mit dem sie einen Druck auf ihn auszuüben sucht. Solche Akte sind vollkommen unvereinbar mit unserer Auffassung von politischer Unabhängigkeit und persönlicher Freiheit. —

Boleslaw Prus.

Als Schriftsteller und Publizist.

Prus ist ein Zögling des Positivismus — aber **ein** Zögling, der über seine Zeit hinausgewachsen ist. Zum Positivisten prädestinierten ihn seine geistigen Fähigkeiten von Jugend an. Während seiner Schulzeit war er ein Fanatiker der Mathematik, dann arbeitete er als gewöhnlicher Arbeiter in der blauen Bluse in der Lilhopschen Fabrik als Elektrotechniker; er hatte tiefgehende naturwissenschaftliche Bildung und liebte Sozialerscheinungen in statistische Formeln und biologische Gesetze zu kleiden. Niemals nahm er einen Dichter, Maler oder Künstler zum Helden seiner Werke, wie es die Alt- und Neuromantiker tun, sondern seine Helden sind immer Leute der Tat: Kaufleute, Industrielle, Erzieher. „Die Aesthetik", sagt er, „bildet nur einen kleinen Teil der menschlichen Bedürfnisse; das Kapital ist der Dünger, auf welchem die Kunst, die Moral, die Wissenschaft und andere edele Blüten der menschlichen Natur wachsen."

Doch trotz seiner Anlagen und seines ungeheuern plastischen Talentes gehörte Prus nicht zum Lager der Positivsten. Er hielt sich überhaupt von jeder politischen Färbung und jeglicher Politik fern; selbst als Redakteur einer Tageszeitung war er unabhängig in seinen Ansichten. Außerhalb der Publizistik schrieb er Novellen und Erzählungen, voller Humor, voll tiefen Sinnes, voller Leben. Von ihm sagt Antoni Potocki in seinem neuesten Werk über polnische Literatur: „Prus hat nicht zwei Arten von Weisheit, wie andere: eine Scheidemünze, für die anderen, und eine verborgene für sich. Seine ganze Seele schickt er auf die Suche in die Tiefe der menschlichen Wälder, und wenn er etwas gefunden hat, legt er es der Generation vor die Füße, damit es sich höher hinauf schlängelt. Keiner der polnischen Schriftsteller hat solch ein tiefes Gefühl wie Prus, und trotzdem durchbricht dieser Genius des Gefühlvollen mit seiner Schöpfungskraft als einer der ersten das verzauberte Rad der Lyrik, der Verherrlichung der eigenen Schmerzen und des Genusses daran, schafft als einer der ersten aus dem Gefühl eine Willenskraft und führt diese ins Daseinsdrama in einer tätigen, heldenhaften Rolle ein".

Prus sagt: „Die wahre Größe eines Volkes hängt nicht von der Ausdehnung desselben, vom Aufdrängen seiner Autorität an andere Völker, von seinem Ruhm ab, sondern davon, daß es einen solchen Gleichgewichtszustand findet und aufrecht erhält, in welchem soviel Glück, soviel Vortrefflichkeit, soviel Dienstaustausch wie möglich liegt, und so wenig wie möglich Müssiggang, Kampf und Wankelmut . . . Da aber jedes Volk eine andere Funktion der Rassen, des Klimas der Geschichte usw. darstellt, gibt es für jedes ein anderes Maximum der Entwicklung; jeder muß sich selbst auf die Höhe bringen, keiner kann die Arbeiten, Institutionen, Gewohnheiten eines anderen kopieren."

Prus betrachtet also die Gesellschaft als Organismus, der seinen inneren, angeborenen, physiologischen Gesetzen unterworfen ist. Diese müssen entdeckt werden „wie man chemische, physikalische, mechanische und biologische Gesetzeεntdeckt". In diesem Geiste versuchte Prus die „Nowiny" zu leiten, welche er im Jahre 1879 herausgab. Die obigen Gedanken, die er in seiner „Programmskizze" ausspricht, sollten das Prinzip sein, nach welchem die Zeitung, der er die Rolle eines Beobachters der Gesellschaft bestimmt hatte, geführt wurde. Selbst sagt er darüber folgendes: „An die erste Stelle des Blattes stellte ich die unparteiische Beobachtung und ich war ein Feind jeglicher Art von Doktrin." In diesem Prinzip steckte das gewaltige Streben eines großen Schriftstellers, der seine ganze Schöpfungskraft auf innerlichen, ethischen Geboten aufbaute. Diese Gebote, zu künstlerischen Werten verarbeitet, ergaben die schönsten literarischen Werke.

Seine Publizistik war unter diesem Einfluß von einer erhabenen Didaktik durchtränkt. Er war kein Politiker und wollte keiner sein. Weder besaß er das zum Kampf nötige Temperament, noch den nötigen Ehrgeiz zur Uebernahme einer führenden, tätigen Rolle. Er strebte danach, auf die Sinne, auf die Gedanken, auf die Geisterprozesse des Volkes zu wirken. Und wenn er nicht immer unmittelbar durch solche Arbeiten wie „die Programmskizze" oder die unlängst im „Tygodnik Illustr." veröffentlichte Abhandlung „Wovon hängt der Erfolg im Leben ab?" wirkte — denn diese Arbeiten stützten sich auf subtiles Verstehen, Vertiefung in verwickelte Reflexionen — so war doch im allgemeinen sein Einfluß auf die ganze Gesellschaft ein tiefgehender und bedeutender.

Seine „Wochenchroniken", die er in ditaktische Form kleidete, die bildeten eine längere Zeit hindurch die beliebteste und populärste Lektüre in Polen. Humor, Witz, ungewöhnliche Schönheit der Form machten dem Leser die Wissenschaft, die Lehre, die er kündete, zugänglich. Nicht nur geistige Befriedigung gewährten diese Chroniken, sondern sie gaben auch den Anstoß zu sozialer Initiative. Sie waren die geistigen Eltern der Handwerkerkassen, der Sozialhygienevereine auf den Namen von Prus und einer ganzen Reihe von richtigen, wertvollen sozialen Institutionen. Doch gab Prus nur die Anregung zu all diesen nützlichen Gründungen — tätigen Anteil nahm er selst nicht daran. Er ebnete diesen den Weg durch seinen unerschöpflichen Optimismus eines edlen Idealisten.

Der Leser fand bei Prus immer einen Teil dessen, was er selbst empfand, wonach er sich sehnte, aber dieses zur Höhe eines sozialen Wertes erhoben. In den publizistischen Schriften Prus' steckte zugleich Tiefe und Einfachheit, Ernst und Scherz, Künstlertum und populäre Darstellung. Der Schriftsteller ließ sich keinen Moment von den sozialen Beobachtungen ablenken, ließ nicht nach im Drang nach dem Erreichen des Lebensstromes. Und als diese Ströme neue Formen annahmen, als sie neue, unvorhergesehene Pfade einschlugen, blieb er der enthusiastische Mitarbeiter am sozialen Programm.

Aus Persien.

Teheran, 21. Mai. (P. T.-A.) Zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen unter Kommando Modschelal-us-Saltanes hat eine Schlacht stattgefunden. Die Revolutionäre haben 200 Tote zu verzeichnen. 200 Mann sind in Gefangenschaft der Regierungstruppen geraten. Die Regierungstruppen haben 45 Tode zu verzeichnen.

Jefrem ist in seinem Hause ermordet worden. Die näheren Umstände sind noch nicht aufgeklärt.

Teheran, 21. Mai. (Spez.)

Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Regierungstruppen den Abteilungen unter Saler es Seulech bei Homodam eine schwere Niederlage beigebracht. Unmittelbar nach der Schlacht erhielt der Polizeichefs und Truppenführer Efrem einen Schuß in den Rücken und fiel tot nieder. Diese Nachricht hat in Teheran einen großen Eindruck gemacht, denn Efrem war der einzige, der im kritischen Moment der Regierung zu Hilfe zu kommen verstand.

Das Gezänk zwischen Taft und Roosevelt.

New-York, 20. Mai.

Roosevelt hielt gestern in Cleveland in Ohio vor zehntausend Personen eine Rede, in der erklärte, er sei gegen Taft, weil dieser treulos gegen das Volk handele. Roosevelt zitierte den Fall Ballinger, zu dessen Schutz Taft einen Brief unterdrückt, einen anderen verzögert habe. Wenn Taft als Präsident einer Bank so vorgegangen wäre, hätte man ihn dem Staatsanwalt übergeben. Tafts Erklärung, er wolle nur die Unterstützung von Leuten, die nicht strafgerichtlich angeklagt waren, weist Roosevelt zurück und erklärt, viele Anhänger Tafts seien vorbestraft. Taft trat gleichfalls in Ohio auf. Er erklärte lächelnd, daß er Ohios mit 48 Stimmen sicher sei. Die persönlichen Angriffe Roosevelts würde er ruhig ertragen. Taft gab zu, daß die Revision des Tarifes nicht genügend ausgiebig sei, doch sei nunmehr durch ihn eine wissenschaftliche Grundlage zur Reduktion und damit zur Verbilligung der Kosten der Lebenshaltung geschaffen. Die Manager Tafts behaupten, daß Taft schon heute über 559 Delegierten verfügen könne, jedoch werden 134 Wahlen angefochten.

New-York, 20. Mai. Infolge der ungewöhnlich großen rednerischen Leistungen, die Taft und Roosevelt während der letzten Wochen in Ohio vollbracht haben, ist es augenblicklich beiden Gegnern unmöglich, ihre Agitation fortzusetzen. Präsident Taft ist derart heiser, daß er kein lautes Wort mehr sprechen kann, während Roosevelt sogar gezwungen wurde, einen Arzt kommen zu lassen, der in der Kehle einen operativen Eingriff vornehmen wird.

Professor Eduard Straßburger †.

In Bonn starb am 18. d. M. Eduard Straßburger, Professor der Botanik an der dortigen Universität, der durch seine Forschungen der Wissenschaft neue Pfade eröffnete, der eine Generation von Naturwissenschaften herangebildet, dessen Werke und Schriften in allen Kulturländern der Welt gelesen werden. Ed. Straßburger war im Jahre 1844 in Warschau geboren, wo er auch die Mittelschule besuchte. Seine Hochschulstudien absolvierte er in Paris, am Collége de France; den Doktorgrad erhielt er an der Jenaer Universität, deren Professoren, besonders Häckel, auf die außergewöhnlichen Fähigkeiten des jungen Aspiranten aufmerksam wurden. Als die „Szkoła Główna“, an welcher der Verstorbene seinen ersten Professorposten inn hatte, ihre Pforten schloß, wurde denn auch Straßburger nach Jena berufen und von dort nach Bonn, wo er bis an sein Lebensende blieb. Straßburger war Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereine, der Petersburger, Krakauer, Berliner und Pariser Akademie. Seiner Geburtsstadt und seinem Geburtsland hat er bis zuletzt große Anhänglichkeit bewahrt.

Das Eisenbahnunglück bei Paris.

Paris, 20. Mai.

Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Pont Marcadet, über die wir schon in der gestrigen und heutigen Ausgabe ausführlich berichteten, wird amtlich bekanntgegeben, daß von den Insassen des verunglückten Zuges 13 getötet wurden, darunter 3 Militärpersonen. Verwundet wurden 45 Personen. Tiefgehende Teilnahme des Pariser Publikums an dem Unglück und starke Erregung über die begangenen schweren Versäumnisse macht sich allenthalben bemerkbar. Eine große Anzahl wohlbekannter Pariser Familien hat Todesopfer zu beklagen oder zittert zur Stunde noch um das Schicksal zwischen Tod und Leben schwebender, meist jugendlicher Angehöriger. Es muß hervorgehoben werden, daß die zur Stadt Paris gehörige Stelle, wo der Zug aus Angers dem Zuge nach Pontoise in die Flanke fuhr, schon wiederholt in der Chronik der Bahnunfälle genannt wurde, endlich daß das Rettungswerk so spät einsetzte, daß die unversehrt gebliebenen Passagiere beim besten Willen nicht vermochten, die furchtbaren Qualen der schwerverletzten unter den Trümmern hervorgezogenen und auf die Böschung gelegten Frauen und Männer irgendwie zu lindern. Sicher hätte bei rechtzeitigem ärztlichen Eingreifen die Zahl der Todesopfer geringer sein können.

Um die scharfe Kritik des Publikums an diesem Mangel an Umsicht völlig gerechtfertigt zu finden, muß man sich gegenwärtig halten, daß der Schauplatz des Unglücks nur wenige Minuten vom größten der städtischen Krankenhäuser Lariboisieres entfernt ist, wo nach dem Reglement stets ein umfassender, permanenter Dienst für unvorgesehene Ereignisse bereit sein soll. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft das Aerztepersonal auch kein Verschulden. Die telephonische Verständigung der Spialleitung ist nicht rechtzeitig von Amtswegen erfolgt; die erste Meldung kam vielmehr von Bewohnern eines Hauses nahe der Bahnbrücke, unterhalb deren der Zusammenstoß erfolgte. Voll berechtigt ist aber auch der Unwille des Publikums über die Ursache des Unglücks.

Ein unentschuldbares Versäumnis fällt der Streckeninspektion zur Last, da sich die Weiche an diesem überaus wichtigen Knotenpunkt als stark abgenutzt erwies. Der Bruch der Weichenstange, der im kritischen Augenblicke erfolgte, hat bewirkt, daß der einfahrende Zug mit aller Gewalt dem ausfahrenden in die Flanke fuhr. Die Lokomotive zerschmetterte zuerst zwei vollbesetzte Wagen 3. Klasse, bäumte sich dann auf und stürzte, da der Zugteil hinter ihr sich noch einige Meter weit bewegte, auf einen Wagen 2. Klasse nieder. Der brave Weichensteller zögerte, obwohl er durch den Rückschlag der Eisenstange seiner Weiche empfindlich an Armen und Beinen getroffen und verletzt war, doch keinen Augenblick, durch Laternen den Unglücksort nach beiden Seiten zu blockieren. Dann half er bei der Loslösung von Leichenteilen aus dem Gewirr von Holz- und Eisenstücken, während das übrige Bahnpersonal und einige unversehrt gebliebene Zivil- und Militärpersonen sich um die Verwundeten bemühten und den später kommenden Aerzten bei Fackelschein hilfreiche Hand leisteten. Im ersten Augenblick gelang es nicht, zu den Verunglückten zu kommen. Es mußte erst nach dem Nordbahnhof telephoniert werden, worauf nach wenigen Minuten ein Hilfszug ankam. Unterdessen hatten sich auf den Gleisen entsetzliche und leidenschaftliche Szenen abgespielt. Mitten im Geschrei der Verletzten liefen die unversehrten Passagiere zur Lokomotive des verunglückten Zuges, auf der der Lokomotivführer stehen geblieben war. Einige Passagiere deuteten mit den Händen auf den Mann und riefen: „Der ist es, der die Schuld hat!“ Und im nächsten Augenblick wur en überall Rufe laut: „Wir müssen uns rächen! Tötet ihn!“ Die Passagiere begannen sich auf die Lokomotive zu stürzen, und der Zugführer konnte sein Leben nur durch schlennige Flucht retten.

Nach den letzten Meldungen handelt es sich um den Bruch einer Weichenzunge. Eine Abteilung Feuerwehrleute, sowie das Personal des Pariser Nordbahnhofs trafen bald an der Unglücksstelle ein Aus den zertrümmerten Wagen wurden blutüberströmte Leichen und Verletzte herausgeholt. Um 10 einhalb Uhr nachts waren sämtliche Tote und Verletzte geborgen, mit Ausnahme eines Maschinisten, der unter den Rädern seiner Lokomotive lag. Unter entsetzlichen Qualen gab er seinen Geist auf, noch ehe er aus seiner Lage befreit werden konnte. Der Chef eines Londoner Handelshauses, Herr Mannheimer, der sich in einem Abteil des zertrümmerten Wagens 2. Klasse befand, blieb unversehrt, während von denen, die ihm gegenüber saßen, 2 tot aufgefunden und zwei von den Aerzten aufgegeben sind. Der Anblick der längs des Bahndammes liegenden Gliedmaßen und der mit ihrem Blut an den Wagen haftenden Leichenteile wirkte auf alle Zeugen des furchtbaren Schauspiels tief erschütternd. Unter den Opfern ist ein Ausländer, der Spanier Querrero. Heute morgen ereignete sich gleichfalls nahe dem Nordbahnhof ein neuer, viel glimpflicher verlaufener Unfall. Dort fuhr ein Lokomotivführer mit unvorschriftsmäßiger Geschwindigkeit aus dem Depot an einem Lokalzug heran. Zwei Personen wurden bei dem Zusammenprall verletzt.

Paris, 20. Mai. Zu dem gemeldeten Eisenbahnunglück auf der Strecke Paris-Enghien wird noch berichtet: Ein junger Mann, der zufällig über ein in der Nähe befindliches Viadukt ging, hörte das furchtbare Krachen und eilte sofort auf das Gleis. Bei der Unfallstelle angekommen, konnte er infolge der Dunkelheit anfänglich nicht das Geringste erkennen. In seiner nächsten Nähe hörte er eine Frau wimmern. Er ging dem Schalle nach und es gelang ihm auch, die Frau aus den Trümmern hervorzuziehen. Dann alarmierte er die nächste Feuerwehr, welche auch alsbald mit Fackeln anrückte und das Rettungswerk vollendete. Von den 40 Verletzten ist einer bereits seinen Leiden erlegen. Die Verletzungen von zehn anderen sind gleichfalls so schwere, daß es wohl kaum gelingen dürfte, die Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Fliegerunfälle.

Mannheim, 20. Mai.

Auf dem Mannheimer Exerzierplatz machte gestern früh der Aviatiker Bechler Probeflüge mit seinem neu konstruierten Eindecker. In Höhe von etwa 100 Metern versagte der Motor. Bechler versuchte nun, im Gleitflug niederzugehen. Der Apparat neigte sich aber zum Schluß bedenklich seitwärts. Kurz entschlossen sprang Bechler, aus etwa 10 Meter Höhe ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Apparat brach in der Mitte auseinander.

London, 20. Mai. Ein schreckliches Aeroplanunglück hat sich gestern bei dem Flugmeeting zu Amesbury ereignet. Der Aviatiker Leutnant Ashton, der bereits längere Zeit in der Luft war, wollte landen, als sein Apparat infolge Versagens der Bremsvorrichtungen in die dichtgedrängte Zuschauermenge hineinfuhr. Eine Person wurde sofort getötet, drei andere schwer, eine große Anzahl leicht verletzt.

Lüttich, 20. Mai. Bei den gestern hier stattgehabten Schauflügen stürzte der Aviatiker Parisot infolge Versagens des Motors aus etwa 10 Meter Höhe zur Erde nieder. Parisot erlitt so schwere Kopfwunden, daß er ins Hospital gebracht werden mußte. Der Apparat wurde total zertrümmert.

Die italienisch-französische „Luftverbrüderung“.

Turin, 20. Mai.

Ein Mailänder Kaufmann namens Gondrand hat der französischen und der italienischen Regierung je 20,000 F. zum Ankauf eines Aeroplans zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß der von der italienischen Regierung anzukaufende Aeroplan den Namen „France“ und der von der französischen Regierung erworbene den Namen „Italia“ führen werde. Sowohl die französische als auch die italienische Regierung haben sich bereits damit einverstanden erklärt, den Wunsch des Spenders zu erfüllen.

Schwerer Automobilunfall.

Paris, 20. Mai.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern in der Umgebung von Paris im Walde von Meaux ereignet. Der Pariser Generalagent der Versicherungsgesellschaft Viktoria namens Jean Wertheim unternahm gestern mit einem neuerworbenen Automobil in Begleitung zweier Freunde einen Ausflug in die Umgegend. Als der Wagen im Walde von Meaux einen steilen Abhang hinabsauste, versagten plötzlich die Bremsen und das Automobil fuhr in den Chausseegraben. Wertheim und einer seiner Freunde waren sofort tod, sie erlitten einen Bruch der Wirbelsäule. Der dritte Teilnehmer an der Fahrt kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Der Mörder der Gräfin Trigona.

Rom, 21. Mai.

Baron Vincenzo Paterno, der seine Geliebte, die Gräfin Giulia Trigona, erdolcht hatte, steht gegenwärtig vor den Geschworenen in Rom. Die Vernehmung des Mörders Paterno, der fortwährend in Schluchzen ausbricht, gestaltete sich überaus dramatisch. Der Prozeß wird zwar bei geschlossenen Türen geführt, doch bringen die römischen Blätter allerlei Indiskretionen. Der Baron beginnt damit, daß er die Geschichte seines Verhältnisses zur Gräfin Trigona schildert, die er im Adelsklub in Palermo kennen lernte. Paterno war dort der Löwe des Salons, und er wurde von nicht weniger als zwölf Damen ddr hohen Aristokratie umschwärmt, während er sich einzig und allein für die schöne Gräfin Trigona interessierte. Endlich fiel die von ihrem legitimen Gatten vernachlässigte Frau in die Hände des kecken Leutnants, und zwischen dem jungen Baron und der weit älteren Gräfin entspann sich sofort ein Verhältnis von größter Liebesleidenschaft. Um sich ungestört und unverdächtigerweise täglich sehen zu können, mietete der Baron in verschiedenen Vierteln der Stadt nicht weniger als vier Zimmer, wo er die Geliebte empfing. Trotzdem war das Verhältnis in kurzer Zeit das Stadtgespräch und die Gräfin wurde mit anonymen Briefen, vor allem von ihrem eigenen Schwager, dem Herzog Palma, verfolgt. Da der Gatte der Gräfin der Sache kein Gewicht beilegte, tat die verliebte Gräfin auch nicht und Gräfin Giulia und und ihr Leutnant machten infolgedessen lange Vergnügungsreisen nach der Schweiz und Deutschland. Die Gräfin war immer in Begleitung ihrer Kinder und der Bonne und der Zofe. Da aber reisen Geld kostet, stellte sich bei dem Baron bald Geldnot ein; aber die Gräfin, die ihren Galan keinen Augenblick missen wollte, wußte Rat. Sie empfahl den Baron an eine Wuchergeschäfte treibende Portierfrau oder ließ ihm durch ihre Zofe Geld „vorschießen“, das heißt, sie selbst half dem Geliebten aus, und zwar in so ausgiebiger Weise, daß sie sich gleichfalls beständig in Geldschwierigkeiten befand, denn der Baron hatte allerlei noble und kostspielige Passionen. Die Gräfin, die anfangs *von einer wahren Liebesraserei zu Paterno* ergriffen war, wurde, wie der Angeklagte behauptete, zusehends kühler, weshalb er in seiner angeblichen Eifersucht ihr nicht nur den Besuch der Hofbälle verbot, sondern ihr auch eine Szene im königlichen Schloß machte. Die Szene spielte sich, wie Paterno aussagt, folgendermaßen ab: „Eines Abends erfuhr ich, daß der Baron Florio aus Palerme bei der Gräfin gewesen, gegen mein Verbot. (!) Da ich nun auf Florio ganz besonders eifersüchtig war, stürmte ich sogleich nach dem Quirinal und nach den Gemächern des gräflichen Paares. Auf das Geräusch hin schaute die Gräfin aus der Tür, und ich rief und flehte sie an, mir zu schwören, daß sie mich liebe. Ich war im höchsten Grade aufgeregt, und als ich an ihrem Arm die Sankt Georgs-Medaille zur Erinnerung an unsere erste Begegnung sah, riß ich die Medaille herab mit den Worten: „Kanaille, du bist meiner Liebe nicht würdig, ich werde dich töten!“ Dann rannte ich davon. Wenige Tage darauf erfolgte die Katastrophe.

Der törichtste von allen Irrtümern ist es, wenn junge, gute Köpfe glauben, ihre Originalität zu verlieren, indem sie das Wahre anerkennen, was von anderen schon anerkannt worden ist.

Goethe.

Die Rache ist mein.

Roman

von

Oskar T. Schweriner.

(24. Fortsetzung.)

Sandor holte tief Atem.

„Du — hast — gehört —?“ flüsterte er.

Da färbten sich ihre Wangen blutrot. Ihre Augen sprühten vor Zorn, als sie in die seinen blickte.

„Jedes Wort! — Ich muß der Vorsehung wohl noch dankbar sein! fügte sie bitter hinzu.

Wieder wollte sie der Tür zuschreiten, doch Sandor versperrte ihr den Weg.

„Wo willst Du hin, Ettel?“

Sie blickte ihn kalt an.

„Interessiert Dich das? — Wirklich? Ich meine, jetzt könntest Du doch die Komödie lassen! Du hast ja Deine Rache.“

Sandor starrte sprachlos auf die weiße Gestalt.

„Ettel!“ stotterte er schließlich, — und zum erstenmal konnte der gewandte Diplomat keine Worte finden. „Ettel — Du — glaubst doch nicht — Du glaubst doch das nicht —“

Sie zuckte die Achsel.

„Ich weiß nicht. Es ist ja auch so gleichgültig! Du hat es gesagt, — und das genügt doch!“ Sie schwieg einen Moment und dann brach plötzlich die so gewaltsam unterdrückte Leidenschaft durch.

„Du hast es gesagt, nicht wahr?“ rief sie ihm heftig ins Gesicht. „Weißt Du, was Du gesagt hast?! Brauche ich's wiederholen?! Pfui!“ Sie maß ihn mit einem Blick voller Verachtung von unten bis oben. „Ich soll es nicht glauben?; Warum nicht!? Gibt es denn etwas, wozu ihr Männer nicht fähig wäret, gibt es denn überhaupt einen ehrlichen Mann? Ich glaub's nicht. Nach heute nicht! — Laß mich vorbei!!“

Sandor hatte mit gesenktem Kopf zugehört. Bei ihren letzten Worten blickte er zu ihr empor.

„Höre, Ettel — Du hast recht, es war schlecht von mir. Ich hätte es nie und nimmer sagen sollen. Aber, wenn du wüßtest, wie ich den Mann hasse! Und als ich ihn so vor mir sah, da ließ ich mich hinreißen. Schau mich an, Ettel! schau mir in die Augen! Sehe ich so aus wie ein Mann, der Dich belügt? Ich will Dir die Wahrheit sagen, offen und brutal. In den ersten Tagen — in der ersten Zeit — als — als wir befreundet wurden — da dachte ich nur an meine Rache. Ja —, das ist wahr. Aber, Ettel,“ seine Stimme wurde weich, „Lieb, — wie lange ist das her! Wie lange ist es her, seit ich Dich lieben gelernt habe, seit ich Dich liebe — o viel, viel mehr als mein eigenes Leben. Seit ich nur lebe, weil Du lebst! Seit ich den Tag herbeisehnte, der uns vereinigen würde, den glücklichsten Tag meines Lebens! O, Ettel, das ist eine Ewigkeit her! Wie ich Dich liebe, läßt sich in Worten gar nicht beschreiben und — Du weißt es!“

Er hatte kurz abgebrochen und die letzten Worte fest gesprochen. Und als sie statt jeder Antwort nur eine kurze abwehrende Bewegung machte, da hob er die gefalteten Hände zu ihr empor wie zu einem Gotte.

„Ettel —“ betete er mit einer Stimme, so flehend, wie noch kein Mensch sie von Sandor Zichy gehört hatte. „Ettel, ich bitte Dich um unser Glück, um unserer Zukunft willen, — sag', Du weißt es!“

Sie blickte an ihm vorbei; in diesem Moment traute sie sich selbst nicht. Und ihr Herz schien mit Zangen in Stücke gerissen zu werden, so schmerzte es, die leisen Worte über die Lippen zu bringen:

„Du hast es doch gesagt! Ich soll's nicht glauben! Aber Du hast es doch gesagt! Hätte ein Mann das sagen können von einer Frau, die er wirklich liebt?“ Und mit den Worten kam die Rückerinnerung an die erlittene Schmach. „Laß mich hinaus;“

Da raffte er sich zusammen.

„Nicht, ehe ich weiß, wo Du hin willst!“

Sie wurde wieder rot im Gesicht vor Zorn.

„Was?! Gegen meinen Willen würdest Du mich hierhalten? Ich trau' Dir's zu! Du bist's imstande!“

„Ettel!“

„Bist Du ein Gentleman, so laß mich durch! Sofort!“

Sandor trat zur Seite. Gleichzeitig ergriff er schnell ihre Haud.

„Ich flehe Dich an, Ettel, — sage mir, wo Du hingehst!“

Ihr Blicke trafen sich. Sie entzog ihm rasch ihre Hand, ballte krampfhaft ihre Fäuste.

„Ich weiß nicht —“ sagte sie tonlos.

„Zu — zu ihm?!“

Da sah sie ihn groß an.

„So kennst Du mich?! Dessen hältst Du mich fähig? — Laß mich hinaus, sage ich!!“

Mit einer verzweifelnden Bewegung gab Sandor die Tür frei. Aber er blieb an ihrer Seite. „Ettel, — kann ich nichts tun!? Gar nichts?! Das Leben ohne Dich hat weder Zweck noch Inhalt für mich. Soll ich sonst etwas tun?! Kann ich denn gar nichts — gar nichts tun, um das Geschehene wieder gut zu machen?!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Gar nichts.“

Sie hatten die Halle durchschritten und standen am Portal. Der Diener sprang hinzu und legte die Hand an den Griff, um zu öffnen.

„Darf ich eine Droschke rufen?“ fragte Sandor schnell. Ettel nickte. Im nächsten Moment standen sie auf der Straße.

„Ich danke. Ich sagte nur „ja“ des Dieners wegen. Ich werde mir meine Droschke allein besorgen und brauche Dich jetzt nicht weiter zu belästigen.“ Sie verbeugte sich leicht vor ihm, wie man einen Fremden verabschiedet, trat an den Rand des Trottoirs und spähte die Straße entlang nach einer Fahrgelegenheit. —

Es war dunkel geworden, eine ziemlich schwarze Nacht. In zwei geraden Reihen glühten die Laternen; weit genug voneinander entfernt, um die Straßen nur spärlich zu erleuchten. Denn so schön Budapests Straßen sind, so miserabel ist die Beleuchtung.

Sandor hatte sich trotz ihrer Worte dicht neben Ettel gehalten. Wilde Gedanken schwirrten durch sein Hirn. Ueber das, was er nun eigentlich tun wollte, war er sich selbst nicht recht klar. Ihr in einer andern Droschke folgen, oder sich hinten auf die Achse setzen, oder sonst etwas. Nur sie nicht aus den Augen lassen.

In der Ferne näherten sich schnell zwei Lichtpunkte. Die Laternen einer Kutsche. Sandor machte sich bereit, dem Kutscher zu signalisieren; da flammte es plötzlich auf, dicht vor seinen Augen. Ein Schuß ertönte, ein Revolver klirrte auf die Steinfliesen nieder und Sandor lag schwer verwundet auf dem Trottoir, während eine hohe Männergestalt über die Straße huschte.

Im Nu wimmelte es von Menschen. Der Rosselenker war da und ein Polizist und eine Anzahl von Nachbarn und Passanten.

Sandor war bei vollständiger Besinnung.

„Es war ein Unfall,“ sagte er zu dem über ihn gebeugten Schutzmann mit verhältnismäßig klarer Stimme und preßte dabei die Hand auf die Stelle in der Brust, wo die Kugel eingedrungen war. „Ein — Unfall! Mein Revolver — ging — los. —“

Dann blickte er auf Ettel, die mit angstverzerrtem Gesicht dastand und seine Worte hörte. Ihre Blicke trafen sich, — und plötzlich lag sie über seinem Körper und ihre Arme umschlangen seinen Hals, während heiße Tränen auf seine Wangen tropften.

„Sandor — Geliebter — stirb nicht!“ schluchzte sie und drückte ihn an sich, ihr Kleid mit seinem Blute färbend. „Stirb nicht, — ich könnte nicht leben ohne Dich!“

Da verlor er die Besinnung, — mit einem Lächeln auf den Lippen.

Dies alles hatte sich mit Blitzesschnelle abgespielt, im Laufe einiger Sekunden. Jetzt war auch schon der Arzt zur Stelle und machte ein sehr bedenkliches Gesicht. Ettel hatte in der Not ihre volle Ruhe wiedergewonnen. Ihre ganzen Gedanken galten jetzt nur dem Verwundeten, alles andere war im Moment vergessen. Sie selbst führte die Leute in sein Schlafzimmer.

„Wird er leben, Doktor?“ fragte sie mit unsicherer Stimme, als der Arzt nach stundenlanger Arbeit endlich der Kugel habhaft geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Paterno fährt dann fort, das Leben habe für ihn keinen Wert mehr gehabt, und er beschloß, Selbstmord zu begehen. „Ich weiß nicht, wann ich das Dolchmesser kaufte" (dagegen sagt der betreffende Waffenhändler aus, Paterno sei beim Einkauf so ruhig und überlegt gewesen, daß er sogar vom Preis noch einen Franken abhandelte); „ich gedachte vor ihren Augen mich mit dem Dolche zu töten, um kein Geräusch zu machen und ihr die Flucht zu ermöglichen; wenn man mich später tot fand, wäre ihr Name mit keiner Silbe in die Tragödie verwickelt gewesen. Ich bestellte sie also ins Hotel Rebecchino, und als sie gekommen war, bat ich sie wie gewöhnlich um eine Umarmung. Aber sie, die früher mit Feuer in meine Arme gestürzt, blieb diesmal eiskalt. Ich kniete vor ihr nieder und flehte: „Sage mir, Giulia, was hast du, sage mir die Wahrheit, sonst ersteche ich mich!" und ich zückte dabei den Dolch auf meine Brust. Sie schwieg, obschon ich weiterflehte: „Sprich doch, soll ich fortgehen?" Bei diesen Worten bricht Paterno in Tränen aus und schluchzt: „Als sie immer noch schwieg, stach ich auf sie ein."

Präsident: „Sie haben den ersten Stich nach dem Rücken geführt und den zweiten in den Hals, und um die Aermste ganz sicher zu töten, haben sie noch mit der Waffe in der zerschnittenen Carotis gewühlt."

Paterno schüttelt sich und erwidert leise: „Ich weiß es nicht."

Präsident: „Sie wollten sich wohl in den Besitz ihres Vermögens setzen?"

Paterno: „Verleumdung, Verleumdung!"

Präsident: „Als die Gräfin sich entschloß, das Verhältnis mit Ihnen zu lösen und sich in Zukunft nur ihrer Familie zu widmen, faßten Sie die Absicht, sie zu töten."

Paterno protestiert.

Präsident: „Sie haben die Gräfin auch körperlich mißhandelt, sie geohrfeigt wie seinerzeit in Florenz eine andere Dame die ihre Geliebte war."

Paterno protestiert von neuem gegen die Verleumdung, die mit seiner vortrefflichen Erziehung im Widerspruch stünde. Schließlich zeigt der Präsident dem Angeklagten den noch blutigen Dolch. Bei diesem furchtbaren Anblick versucht Paterno zu fliehen und sich den Fäusten der Gendarmen zu entziehen; er sinkt auf einem Stuhl zusammen und ruft: „Ich will sterben!" Da aus dem Angeklagten kein Wort mehr hervorzubringen ist, vertagt der Präsident die Sitzung auf Dienstag.

Fluchtversuch eines Mörders aus dem Stettiner Gefängnis.

Stettin, 20. Mai.

Gestern vormittag gegen 10½ Uhr versuchte der kürzlich von Amerika nach hier eingelieferte Raubmörder Ehrke aus dem hiesigen Gefängnis auszubrechen. Er entriß urplötzlich seinem Wärter den Säbel und schlug ihn damit zu Boden. Der Beamte rief um Hilfe, und es entspann sich unter Beteiligung zahlreicher Polizisten und einer großen Menschenmenge eine wilde Jagd hinter dem Mörder, der sich auf das Dach eines Hauses geflüchtet hatte, das dem Gefängnis gegenüber lag. Auf der Straße hatten sich Tausende angesammelt, die das aufregende Schauspiel verfolgten. Beamte schossen wiederholt auf den Flüchtigen, ohne ihn jedoch zu treffen. Ehrke kroch durch eine Dachluke, erreichte die vierte Etage und versteckte sich dort in einem Kleiderspind; der flüchtige Verbrecher versprach der erschrockenen Wohnungsinhaberin eine große Summe Geldes, wenn sie ihn nicht verrate. Die Frau benachrichtigte jedoch schleunigst die Polizei, die dann Ehrke aus seinem Versteck hervorholte und gefesselt nach dem Gefängnis zurückbrachte. Wie erinnerlich sein wird, hatte Ehrke den Kassenboten Ullrich in Stettin ermordet und beraubt, war dann nach Amerika geflüchtet und von dort nach längeren Verhandlungen an Deutschland ausgeliefert worden.

Neues aus aller Welt.

— **Rehabilitierung des Erzherzogs Ferdinand Karl.** Aus Wien meldet die Oesterreichische Volkszeitung, daß der ehemalige Erzherzog Ferdinand Karl, der jetzt unter dem Namen Karl Ferdinand Burg lebt, auf Vermittlung seines Bruders, des Erzherzogs Franz Ferdinand, und der Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator, der Erzherzogin Marie Valerie, demnächst wieder seinen Erzherzogstitel erhalten soll. Seine Gattin, die Tochter des Hofrats Czuber, derentwegen er, wie erinnerlich sein wird, auf Titel und Würden verzichtete, soll den Titel einer Gräfin erhalten. Karl Burg hat sich seit seiner Verzichtleistung nur im Auslande aufgehalten und österreichischen Boden nicht betreten.

— **Tödlicher Absturz in den bayerischen Alpen.** Am Wendelsteingipfel ist der 22jährige Studierende der Landwirtschaftlichen Hochschule in München Fritz Fuhrmann aus Hefta bei Eisleben 150 Meter tief abgestürzt und blieb sogleich tot.

— **In Weißenbach** bei Budweis (Böhmen) wurde während eines heftigen Unwetters durch Blitzschlag der größte Teil der Ortschaft in Brand gesetzt und eingeäschert. Zwei Personen wurden dabei verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

— **Beim Hauseinsturz getötet.** In Herisau (Kanton Appenzell-Außerrohden) stürzte ein Haus, das gehoben werden sollte, ein. Drei Arbeiter wurden, soweit bis jetzt feststeht, von den Trümmern erdrückt. Möglicherweise liegen noch mehr Leichen unter dem Schutt.

Russische Presse.

Das Justizressort vor der Reichsduma. Die Reden Maklakows und Schtscheglowitows, die Mittwoch den 2. 15. Mai in der Reichsduma gewechselt wurden, bilden naturgemäß das Zentralthema der Presse. Am bequemsten hat es sich, wie die Petb. Ztg. referiert, die offiziöse Rossija gemacht, die schon zum Tage „des Gerichts über das Gericht" alle Anklagen und Vorwürfe, die von seiten der Opposition erfolgen würden, im voraus widerlegt und als nichtig bezeichnet hatte. Von Interesse ist der Standpunkt der Nowoje Wremja in seiner gewohnten Zwiespältigkeit. Der Dumabericht behandelt die beiden Reden als Ereignisse, gibt sie in aller Ausführlichkeit wieder und meint, daß die Duma nach längere Pause in Anlaß des Justizressorts wiederum zu einer weiter angelegten Aufwerfung von Staatsfragen zurückgekehrt sei. Der den beiden Reden gewidmete Artikel aber gelangt zu dem Schluß:

„Von allen Trümpfen, die der Moskauer Abgeordnete ausspielen wollte, blieb selbst nach der Antwort des Justizministers allein die Tatsache des Verschwindens zweier Dokumente aus dem skandalösen Eheprozeß B. unwiderlegt. Dieser unerklärliche Verlust von Dokumenten bedarf wirklich weiterer Ministerialerklärungen. Doch auf diese Tatsache hätte sich Maklakow beschränken müssen, wenn er seine ganze Kritik des Justizministeriums nicht des ernsten Charakters hätte berauben wollen. Der Moskauer Abgeordnete hat weit ausgeholt, aber schwach geschlagen. Er hätte besser daran getan, überhaupt nicht auszuholen."

Aus diesen Zeilen geht wiederum die ganze unredliche und kleinliche Politik der Nowoje Wremja hervor. Sie liegt eben gegen den Kriegsminister zu Felde in Anlaß der Affäre Poliwanow-Gutschkow-Mjassojedow. Aus diesem Grunde wird der eine Fall herausgegriffen — Also mit Ausnahme zweier verlorener Dokumente steht es mit unserer Justiz tadellos und jedes Wort der Kritik ist unnütz!?

Verständlich wird dieses einigermaßen zynische Zusammengehen der Now. Wremja mit den alles leugnenden Ausführungen des Justizministers, wenn man den Passus in ihrem Artikel liest, in dem sie sich gegen die „naive Annahme" wendet, das Justizressort „russifiziere die Justiz".

Die oppositionellen Blätter Retsch, Birsh. Wed. und Ssowr. Slowo nehmen natürlich den entgegengesetzten Standpunkt ein. Die Retsch zählt die zahlreichen Momente auf, auf die der Justizminister überhaupt nicht eingegangen sei.

„Es ist genügend, den Hinweis W. A. Maklakows auf die merkwürdige Art der Veröffentlichung von Gesetzen durch den Senat zu nennen, denen das neue Regime so große Bedeutung beimißt; oder die wunderbare Revision des Moskauer Appellhofs, die Ernennung des Untersuchungsrichters Lyshin zum Mitglied des Zivildepartements des Appellhofs; die Ersetzung zweier Mitglieder des Bezirksgerichts von Nowotscherkask, die der Richtung der Regierung nicht entsprachen, durch Männer des Ministeriums, von denen der eine gleich auf Fälschung, der andere auf Verschleuderung ertappt wurde."

Inbezug auf den Fall Butowitsch und die Bitte des Gehilfen des Justizministers, ihm eine Resolution in einem Zivilprozeß mitzuteilen, stehe fürs erste Aussage gegen Aussage. Doch in anderen Fällen habe der Justizminister Maklakows Tatsachen nur bestätigt, so inbezug auf den Tschernigowschen Prokureur, der einen geringeren Posten erhielt, weil er dem Gouverneur nicht zu Willen war; so inbezug auf den Untersuchungsrichter Lyshin.

Die Ssowrem. Slowo unterstreicht in ihrer Donnerstagsnummer, daß alle Parteien an einer unabhängigen Justiz interessiert sind und es durchaus nicht Prärogative der Opposition sein dürfte, gegen Mißstände auf diesem Gebiete Sturm zu laufen. In ihrer Freitagsnummer kommt sie auf die Reden zurück. Mit den von Maklakow angeführten Fällen sei diese Frage durchaus nicht erledigt.

„J. G. Schtschglowitow hat höchst ironisch von den düsteren Prophezeiungen Maklakows inbezug auf die Zukunft des russischen Gerichts gesprochen. Der Justizminister erinnerte daran, daß solche düstere Prophezeihungen schon seit einigen Jahren ertönen und doch nichts Besonderes passiert sei. Wir denken, daß sehr vieles geschehen ist. Nämlich der Verfall der Autorität des Gerichts in den Augen der Gesellschaft und die immer geringere und geringere Zuversicht der Bürger, daß es Richter in Rußland gibt. . . . Eine solche Stimmung der Bevölkerung ist gefährlicher als jede vorübergehende Unruhe."

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Großes Theater. Am Freitag, den 31. Mai findet im Großen Theater eine große Benefizvorstellung für die nach langer Krankheit wieder genesene beliebte Schauspielerin Miß Fanny Wadia Epstein, die zu den besten dramatischen Schauspielerinnen der jüdischen Bühne gehört. Am Benefiz-Abend beteiligt sich auch der berühmte Tragöde Mr. Jacob Silbert. Wir werden auf diese interessante Vorstellung noch näher zurückkommen.

Aus der Provinz.

Kielce. Eisenbahnkatastrophe. Auf derselben Stelle, wie am Sonntag, kam es am Montag früh abermals zu einer Katastrophe. Um 4 Uhr früh, zwischen den Stationen Zagnausk und Łęczno, als sich der Güterzug Nr. 193 die Anhöhe hinauf bewegte, rissen sämtliche Waggons von der Lokomotive los und rollten nach Łęczno zurück. Arbeiter auf der Strecke sahen dies zum Glück und brachten die Waggons zur Entgleisung, bevor sie mit dem Güter Zuge Nr. 437, der soeben die Station verlassen hatte, zusammenstoßen konnten. 10 Güterwagen wurden zertrümmert.

Sport.

Die Sieger in der Radfernfahrt Mailand—München.

München, 20. Mai. (Preß-Tel.)

Gestern morgen trafen die ersten der gestern früh 7.10 in Mailand gestarteten Radrennfahrer ein. Als Erster kam der Nürnberger Schmitt um 7.36 Minuten am Ziele in Steinhausen bei München an. Er hatte zu der gewaltigen Strecke von 590 Kilometer 24 Stunden 26 Minuten gebraucht. 8 Uhr 30 Minuten folgte als Zweiter der Düsseldorfer Meck. Dritter wurde der Züricher Fahrer Sutter der das Ziel um 8 Uhr 39 Minuten durchfuhr. 18 Minuten später traf der Berliner Aberger, der Sieger der vorjährigen Fernfahrt Mailand—München, ein. Der Münchener Fahrer Peter Straßer hat die Fahrt in Kiefersfelden infolge eines Sturzes aufgegeben. Der als Zweiter eingetroffene Fahrer Meck dürfte voraussichtlich disqualifiziert werden und somit aus den Preisträgern ausscheiden. In diesem Falle würde der Berliner Aberger als Dritter rangieren. Bis 12 Uhr Mittags waren erst sieben Fahrer eingetroffen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Annahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Danksagung.

Allen denen, die, um das Andenken meines verstorbenen Gatten, des Violinvirtuosen Stanislaw Taube, zu ehren, meiner und der Kinder gedachten, indem sie durch eine Spendensammlung den namhaften Betrag von 283 Rbl. 75 Kop. aufbrachten, der mir durch die liebenswürdige Vermittlung der Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung" zugegangen ist, spreche ich hiermit meinen herzinnigsten Dank aus.

Frau G. Taube.

Gerichtschronik.

Die Mörder des Rittmeisters Maltschewski zum Tode verurteilt. Im Militär-Bezirksgericht in Petersburg wurde am 4./17. Mai der Prozeß der beiden Mörder des Rittmeisters Maltschewski, der Soldaten der Grenzwache Dalajew und Grigorjew, verhandelt. Der ermordete Rittmeister hatte die Absicht, die beiden Soldaten dem Gericht zu übergeben, den einen wegen Vergewaltigung einer Frau, den anderen wegen Diebstahls von Hafer. Der Mord wurde deshalb aus Rache verübt. Die tötliche Kugel traf den Offizier gerade in dem Augenblick, als er in seiner Wohnung in den Tulomoserski-Werken im Gouvernement Olonez an seinem Schreibtisch saß und den Rapport über die Verbrechen Dalajews und Grigorjews schrieb. Die Feder blieb in der erstarrten Hand des Ermordeten, und den Rapport, den er schrieb, färbte sein Blut.

Die Todesstrafe war den beiden Mördern von Anfang an sicher, denn der Paragraph 279, welcher ihr Verbrechen qualifiziert, sieht als einzige Strafe die Todesstrafe vor. — Die Festnahme der Mörder war schwer genug gewesen. Sie hatten ihre Gewehre und einen Patronenvorrat bei der Flucht mitgenommen und leisteten verzweifelten Widerstand.

Vor der Barriere im Gericht standen sie nun, wie die Petb. Ztg. berichtet, mit blassen Gesichtern und weitgeöffneten, schrecken erfüllten Augen da. (Der Soldat sitzt nicht im Gericht, sondern muß während der Verhandlung stehen). Die Furcht benahm ihnen die Sprache, doch die Disziplin tat das ihre, und auf die Fragen des Vorsitzenden antworteten sie in vorschriftsmäßigen Redewendungen.

Sie leugneten ihre Schuld nicht. . . Die Türen des Gerichts waren diesmal für das Publikum geöffnet, was gewöhnlich bei Anwendung des Artikels 279 nicht der Fall ist.

Es präsidierte der Vorsitzende des Militärbezirksgerichts Generalleutnant Kirilin in eigener Person und der Militärprokureur Generalleutnant Arbusow vertrat selbst die Anklage.

Die beiden Mörder wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Der Gehilfe des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks bestätigte am 5. 18. Mai die vom Militärbezirksgericht gestern über die Mörder des Rittmeisters Maltschewski, die Soldaten der Grenzwache Grigorjew und Dalajew, und früher über den Soldaten Schtscherbakow, den Mörder des Feldwebels Lukaschew, verhängten Todesurteile.

Schtscherbakows Los ist bei der Konfirmierung des Urteils etwas gemildert worden: statt des Todes durch den Strang, erwartet ihn der Tod durch Pulver und Blei.

Bädernachrichten.

Bad Langenau, Grafschaft Glatz. Der bekannte General und Schriftsteller Richard Graf von Pfeil, dessen neuer Roman „Jugend" im vorigen Jahr auf den idyllischen Waldplätzen Langenaus entstand, schreibt in der „Tägl. Rundschau" über dieses Bad:

Wenn man von den Frauen sagt, daß die die Besten seien, von denen man am wenigsten spreche, ein Grundsatz, den ich beiläufig bemerkt, durchaus nicht teile, so läßt er sich immerhin auf Bäder anwenden, deren Namen man selten in den Zeitungen findet. Zu diesen gehört unbedingt das herrlich gelegene Stahl- und Moorbad Langenau in Schlesiens Perle, der Grafschaft Glatz. Alljährlich bin ich im Streit mit dessen vortrefflichem Kurdirektor Herrn v. Loeper wegen dessen Unlust, an die seit über hundert Jahren glänzend bewährte Heilstätte in der Presse zu erinnern.

Ziemlich hoch (380 Meter Seehöhe) gelegen, bildet Langenau ein idyllischts Tal, mit ebenen und gebirgigen Wegen durch einen Reichtum an Laub- und Nadelholz führend, wie man solchen nicht leicht zum zweitenmal erblickt. Seit Jahren ist das Bad mein Sommeraufenthalt; stets aber finde ich neue Schönheiten. Aber auch weitere Spaziergänge und Fahrten nach dem Glatzer Gebirge, namentlich dessen Krone Wölfelsgrund, nach dem seiner Koppenschwester im Riesengebirge an Höhe wenig nachgebenden Glatzer Schneeberg, wie nach dem leicht erreichbaren schönen österreichischen Grenzgebiet sind in solcher Zahl vorhanden, daß man innerhalb vier Wochen stets einen anderen Ausflug unternehmen kann.

Aeußerlich Schwerkranke erblickt man in Langenau kaum; mit seinen kräftigenden Quellen und stärkenden Bädern in verschiedenster Form ist es namentlich wirksam für Krankheiten des Herzens, der Blutgefäße und Nerven, Frauenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, auch Stoffwechselstörungen. Das Angenehme in Langenau ist, daß man ganz für sich leben kann, wie man will, aber auch in froher Gesellschaft jede Art von Sport betreiben kann.

Das Leben in Langenau ist verhältnismäßig billig, denn es ist kein Luxusbad. Die Wohnungen in zum Teil reizend im Walde gelegenen Häusern sind nicht teuer. Da das Bad Schnellzugsstation der Strecke Breslau—Glatz—Wien ist, so ist es bequem von Berlin, dort auch vom Görlitzer Bahnhof über Dittersbach zu erreichen; von Prag und Wien in etwa sechs Stunden. Die Verbindung mit Oberschlesien geht über Kamenz. Ich freue mich schon darauf, diesen Sommer wieder am Neissestrande zuzubringen. Nirgends läßt es sich geistig besser schaffen, als in der herrlichen Wald- und Höhenluft.

Bad Kudowa. Unter den deutschen Bädern hat wohl kaum eines in den letzten Jahren einen so rapiden Aufschwung genommen, wie das in der Grafschaft Glatz gelegene, durch seine natürlichen kohlensäurehaltigen Quellen vor allem als Herz-, Nerven- und Frauenheilbad bekannte Bad Kudowa. Während dieser Kurort es bis zur Mitte der achtziger Jahre kaum auf 1000 Kurgäste gebracht hat, hatte er im Vorjahre, abgesehen von den durchreisenden Fremden, über 11000 Heilung suchende Patienten aufzuweisen. Diesen Aufschwung verdankt Kudowa einerseits der Besserung der Verkehrsverhältnisse — es hat seit einigen Jahren direkten Anschluß an die Bahn Breslau—Glatz — andererseits aber vor allem dem großen Fortschritte in seiner äußeren Entwickelung wie in seinen inneren Einrichtungen. Es ist gerade in den letzten Jahren kein Opfer gescheut worden, um das Aeußere des Bades, seine Badeeinrichtungen, die Wohnungsverhältnisse etc. nach den neuesten Prinzipien auszugestalten und zu erweitern. Von den Leistungen dieser neuesten Epoche seien als die wichtigsten nur erwähnt: die Anlage der Kanalisation, der Hochquellenwasserleitung und der elektrischen Zentrale, der Bau des monumentalen Charlottenbades, das mit allen modernen Hilfsmitteln der Medizin (medico-mechanisches Institut, Hydro- und elektrotherapeutische Behandlung, Heilgymnastik, Röntgenkabinett etc.) ausgestattet ist, und der des neuen Kurhotels „Fürstenhof", das von der Badedirektion in eigener Regie geleitet, auch recht verwöhnten Ansprüchen an Komfort, Küche und Keller gerecht wird und infolge der Zuführung des natürlichen kohlensauren Quellwassers in die im Hause befindlichen Badezellen nicht nur der Bequemlichkeit der Badegäste Rechnung trägt, sondern auch das Baden während der Wintermonate ermöglicht. Im ganzen stehen jetzt den Kurgästen nicht weniger als 120 Hotels und Logierhäuser, letztere zum größten Teil in vornehmem Villenstil gehalten, zur Verfügung.

Der wertvollste Heilschatz Kudowas besteht in seinen Kohlensäurequellen, die in Deutschland einzig dastehen, da sich Arsen in solcher Quantität in keinem anderen kohlensauren Stahlbrunnen Deutschlands findet. Deshalb hat Kudowa seinen großen Ruf als Herzheilbad. Aber auch bei Blut-, Stoffwechsel-, Nerven- und Frauen-Krankheiten leisten die Kudowaer Trink- und Badekuren hervorragende Dienste. Eine wirksame Unterstützung dieser Kuren bildet die günstige Lage und das Klima des Bades. Am Südabhang der Heuscheuer in einem weiten Thalkessel in 400 Meter Seehöhe gelegen, ist Kudowa gegen rauhe Nord- und Ostwinde geschützt, während es andererseits frei genug liegt, um im Sommer nicht unter allzu großer Hitze zu leiden, nicht minder günstig sind die Terrainverhältnisse, die es insbesondere den Herzkranken gestatten, auch bei längerem Wandern in den schattigen Park- und Promenadenanlagen jede Anstrengung zu vermeiden. Den rüstigeren unter den Kurgästen aber ist bei der großen Ausdehnung der vorhandenen waldigen und abwechslungsreichen Spaziergänge in der näheren und entfernteren Umgebung jede erwünschte Emotion ermöglicht. Alle diese Umstände tragen dazu bei, daß die Zahl der hier Heilung und Erholung Suchenden in geradezu sprunghafter Weise steigt und daß das Bad auch in diesem Jahre schon eine bedeutende Zahl von Kurgästen aufweist.

Briefkasten der Redaktion.

„Abendruh". „Kaum ruht mein Kopf auf einem Stein, vom Traum umfangen sind die Sinne mein." Sie armer Jakob! Anfangs wollten wir es kaum glauben, daß Sie Ihr Gedicht im Schlafe geschrieben haben. Doch lehrte es uns das Versmaß! Darauf schwiegen wir in anerkennender Ehrfurcht.

Fremdenliste.

Hotel Polski. Dzerzawski, Sikorski und Geistlicher Szesniak — Warschau, Sikorski — Trawnik, Weinstok und Bodanski — Warschau, Biernacki — Sandomierz, Chruscielski — Radom, Herzlich — Warschau, Zuckerman — Berdyczew, Wittke — Ozorkow, Stiller — Lublin.

Grand Hotel. Hirschband — Warschau, Rödel — Charlottenburg, Schurgast — Berlin, Deschen — Poraj, Lindner — Petersburg, Cramer — Breslau, Rockstroh — Chemnitz, Schultz — Wien, Blese — Moskau, Jakubowitsch — Warschau, Schock und Hove — Berlin, Pinenberg — Petersburg, Meydell — Gapsalsk, Berewitsch und Janowitzer — Wien, Iwanow — Alexandrowo, Bochynski — Warschau, Bielenberg — Berlin, Bernstein — Moskau, Krause — Neukölln, Gonski — Petersburg.

Hotel Viktoria. Perlin — Moskau, Miszylewicz — Rostow, Koch — Stuttgart, Hurwicz — Wloclawek, Schreiber — Kattowitz, Kierst — Tomaschow, Reiß — Liegnitz, Lewi — Kalisch, Kudisch — Nikopol, Johnnisberg und Kowarski — Warschau.

Hotel Imperial. Scherman und Kletz — Warschau, Alterman — Wilno, Furmanski und Blauzweig — Kalisch, Weinberg — Grodno, Krasinski — Brudno, Garfinkel — Kielce.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 21. Mai. 1912.

	Brief	Geld	Transakt
Checks auf Berlin . . .	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894 . .	91.50	90.50	—.—
5% innere Anleihe 1905 .	105.25	.04.25	—.—
4% innere Anleihe 1906 .	104.75	105.75	—.—
Prämienanl. 1. Emission .	465	456	—.—
Prämienanl. 2. Emission .	356	345	—.—
Adelsloose	325	315	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	89	88	8[illegible]½
4% Bodenkreditpfandbr. .	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr	92 90	91.90	92
4½% Warsch. Pfandbr.	88.90	87.90	—.—
Lilpop, Rau & Löwenstein	—.—	—.—	133
Putilow	—.—	—.—	157½
Rudski & Co.	—.—	—.—	130½
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Strachowice	—.—	—.—	275
5% Lodzer Pfandbriefe .	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe.	—.—	—.—	—.—
" " " " " " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz. .	424	418	—.—
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz.	—.—	—.—	—.—
5% Pfanddr. in Petrikau.	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Wilna.	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i. Warschau	460	455	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	419
" " " " " " (neue)	—.—	—.—	—.—
Żyrardow	—.—	—.—	290
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 21. Mai. 1912

Staatsrente in Petresburg	—.—	—.—	—.—

Bad Kudowa

in Schlesien. 400 m über dem Meeresspiegel.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch

Die Bade-Direktion.

Herzheilbad

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten, Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Frequenz: 15904. Verabfolgte Bäder: 144170. — 19 Aerzte. — Kurhotel „Fürstenhof" I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

6349

Die Verwaltung des Vereins zur Gegenseitigen Unterstützung der Handels- und Industrieangestellten des Petrikauer Gouvernements

bringt den Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Mittwoch, den 5. Juni l. J. um 8 Uhr abends im Vereinslokale Zielonastr. Nr. 15, Ecke der Wulczanska, eine

außerordentl. Generalversammlung

stattfindet, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erscheinenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

Die Tagesordnung ist folgende:

1) Wahl des Präsidiums;
2) Vorlesung des Protokolls von der letzten außerordentlichen Generalversammlung
3) Durchsicht der neu ausgearbeiteten Statuten des Vereins;
4) Anträge der Mitglieder, die der Verwaltung drei Tage vor der Versammlung eingereicht werden müssen.

In Anbetracht der wichtigen Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung stehen, wird um zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder ersucht.

6397 **Die Verwaltung.**

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.

Krótkastraße Nr. 4.
Telephon 19-41.

Behandlung mit Röntgenstrahlen chronische Hautleiden, Finsen- u. Quarzlicht (Haarausfall), Hochfrequenz-Strömen (inkl. Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarkschwindsucht). Endoscopie u. Cistoscopie (Harnröhren- und Blasenkrankheiten, Elektrolyse, Kaustik. (Entfernung lästiger Haare u. Warzen). Vibrationsmassage, Heißluftduschen u. elektrische Glühlichtbäder, Vierzellenbäder, Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage nach Prof. Zabludowski.

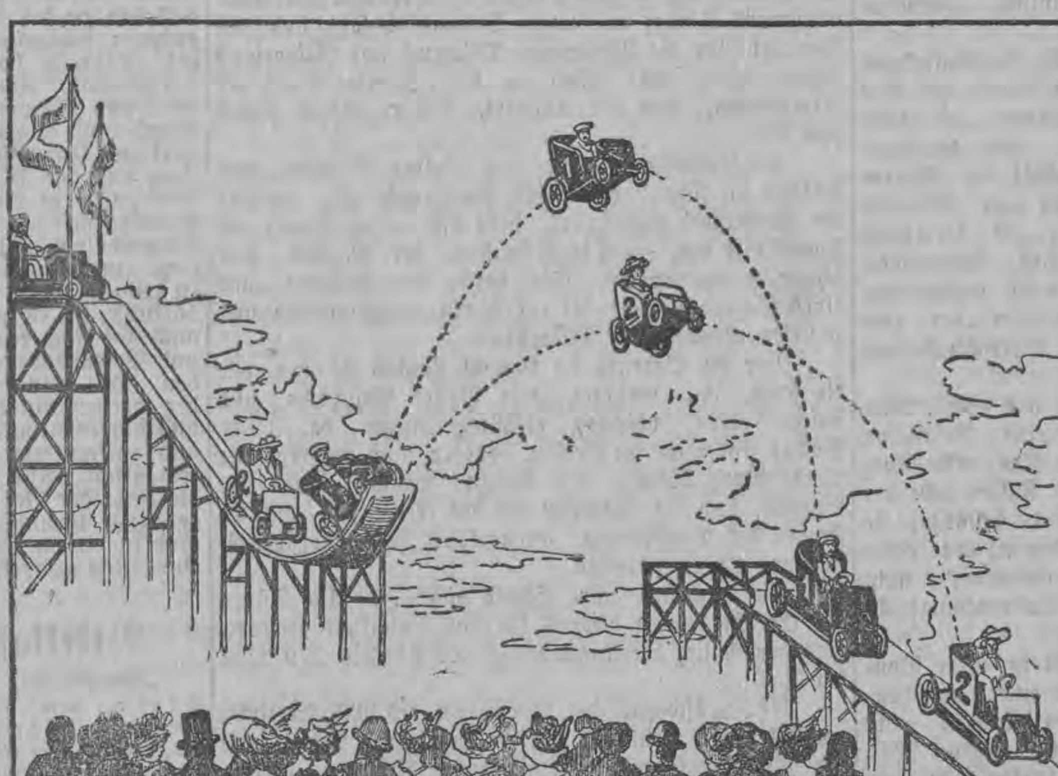
Blutuntersuchung b. Syphilis u. Behandl. derselben mit Ehrlich-Hata **606**. Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen. 15816

Krankenempfang täglich von 8—1 und v. 5—9; für Damen besondere Wartezimmer.

Cyklisten-Wettrennplatz in Helenenhof

Große sensationelle Novität!

Luftwettfahren auf Automobilen.



6607

Vom 26. Mai bis zum 2. Juni 1912 finden täglich auf Initiative der Handwerker-Ressource **zu Gunsten der Handwerker-Schule und der Liga der Schülerfürsorge** obige Schau-Produktionen, verb. mit Produktionen hiesiger u. auswärtiger, Sportvereine statt.

Details in den Affichen. Details in den Affichen.

Mache bekannt, daß ich hierselbst aus den Kalischer Ziegelwerken Gebr. Stentzel folgende Sorten Ziegel zu verkaufen habe:

Hohlziegel — Fürsten-Ziegel
Dachfalz-Ziegel und
Biberschwänze — Radialsteine.

Aus meiner hiesigen Ziegelei offeriere **p-a Mauerziegel** sowie Pflaster- u. Trottoir-Steine.

Reinhold Stentzel

Neue Promenade 11. Telephon 29—36.

6608

Sommerfrische Osiny

bei Głowno, Kalisch.-Bahn-St. Zimmer m. Beköstig.

Bei Kindern ohne Eltern ist für zuverlässige Aufsicht gesorgt. 6326

Dr. Rabinowicz

Spezialarzt für Hals-, Nasen- Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten. Zielonastraße 3. Telefon 1018. Sprechstunden: 11—1. 5—7. Sonntags: 11—1. 6568

Dr. J. Edelberg 5303

Accoucheur und Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten. Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von 4 ein halb bis 7 Uhr nachm, Wschodniastr. 6. Telephon 214.

Kerer-Gerschuni

Frauenkrankheiten
Petrikauerstr. № 121
Telephon 18—07
Sprechstunden v. 3-6 nachm.
Sonntag von 9—12 vorm.

Dr. W. Dutkiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstund. von $3^1/_2$—$10^1/_2$ vorm. u. v. 4—$7^1/_2$ abends. Sonntags v. 9—12. mittags. **Zielona № 19.**

Dr. med.
J. Schwarzwasser

Petrikauer-Straße 18.

Innere und Nervenkrankh. Speziell Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankh. (Zuckerkr., Gicht, Fettleibigkeit) usw. Die zur Diagnose unentbehrl. chemisch-bakteriolog. Analysen w. i. eigen. Laboratorim ausgef. 5771 Von 11—1 früh u. v. 5—7 abends

---

Von der Reise zurück
Dr. I. Lipschitz,

Spezialarzt f. Kinderkrankheiten. Petrikauer 108. Tel. 15 01. Sprechstunde bis 10 Uhr morgens und von 4—5 Uhr nachm. 5909

Accoucherin-Masseuse,

diplomiert v. d. Kaiserlichen Akademie in Petersburg, 20 jährige Praxis, nimmt an Massage, Nachtgeburten, sowie Bestellungen, Hauteinspritzungen nach ärztlicher Vorschrift, erteilt Rat und Hilfe. Strengste Diskretion. Zielona Nr. 30, W. 18, von 12 bis 5 Uhr. 5956

Dr. St. Lewkowicz

Bei Syphilis Ehrlich-Hata Kuren ohne Berufsstörung Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche. — Anwendung von Elektrizität, elektrische Licht- u. Vibrations-Masse.

Zachodniastr. 33 b. Lombard Von 9—1 u. v. 6—8, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3 Für Damen besonderes Wartezimmer. 3701

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen
(Stottern, Lispeln etc.)
nach Prof. Gutzmann-Berlin
Sprechstund. v. $10^1/_2$—$12^1/_2$ 5-7 Uhr **Petrikauerstr. 165**, (Ecke Anna. 12009

Dr. H. Wasserman

Spezialarzt für chirurgische Krankheiten. 5987

Behandlung d. Hämorrhoiden auf nicht operativem (unblutigem) Wege nach der Methode von Prof. Boas. Sprechst. von 9—10 u. von 4—6 Uhr. Srednia 11, Tel. 14—22.

Dr. P. Grossmann

innere u. Kinderkrankheit.
wohnt jetzt 9572
Petrikauer 15. Tel. 21-33.

Dr. J. Abrutin

Kentkastr. 9, Venerische-, Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten. Empf: 12—2 u. 6—8 Uhr. Damen 5—6 Uhr. Sonntag: 10—1 Uhr Telephon 23—78. 1600

Dr. Jelnicki,

Andrzeja-Str. 7, Tel. 1700
Haut- u. Geschlechtskrankh.
Sprechst.: von 9—12, 5—8 Damen von 4—5. Sonn- u. Feiertags von 9—12. 8421

Frau Dr.
Zand-Lenenbaum

Frauen-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten (bei Frauen u. Kindern). **Wschodniastr. 49,** Telefon 24-16. Sprechstunden von 10—11 und 7—8. 1168

Dr. L. Prybulski
vom Auslande zurück.

Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar, vener. Krankh., Kosmetik und Männerschwäche. (Behandlung nach Ehrlich-Hata (intravenöse 606 ohne Berufsstörung). Behandl. mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage). Sprechstunden von 8—1 und 4—8, für Damen von 5—6.

Doktor der Medizin
EDUARD BERNHARD.
Cegielniana-Str. Nr. 19
Telephon Nr. 25-00.
Innere Krankheiten.
Speziell: **Herz und Lunge.**
Sprechstunden: 8—10 vorm.
von 4—6 Uhr nachm n2071

Dr. M. Papierny

Accoucheur u. Spezialist für **Frauenkrankheiten.** Empfängt bis 11 Uhr vorm. u. von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Uhr nachm. **Poludniowastraße Nr. 23.** Telefon 16—85. 1531

Dr. med. W. KOTZIN

Petrikauer-Straße Nr. 71, Telephon 21—19, empfängt **Herz- u. Lungenkranke** v. 10—11 u. v. 4—6 Uhr. 624

Dr. L. Klatschkin,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Syphilis- Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankrankheiten. Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends. Für Damen bes. Wartezimmer. Von 5—6 nachm.

Dr. H. Schumacher

Nawrot StraßeNr. 2.
Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankheiten. [4751
Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm. Sonntags v. 8—1 Uhr.

Uczenica moskiewskiego konserwatorium

poszukuje lekcji. Wiadomość Piotrkowska 181, u pani WOELFLE MACHER. 6367

Student 6421

med. des 4 Kursus, ausgezeichnet mit Medaille, sucht während den Sommerferien gegen eine geringe Entschädigung Kondition nach dem Auslande. Zu erfahren bei Dr. G. Donchin, Zielonastr. 11.

Deutsche (Ausländerin), wünscht Stunden zu erteilen, Konservation, Literatur. Gefl. Offert. unter „Era" an die Exp. d. Ztg. erbeten. 6437

St. Raphaël-Wein

anerkannt bestes Kräftigungsmittel für Kinder und Rekonvaleszenten. Unschätzbar während Epidemien und bei Magen-Erkrankungen. 5995

Einzig echt mit Schutzmarke **„Engel".**

Mechanische Möbelfabrik

M. BESSER

5176 (gegr. 1897).

Lager nur Dzielna 13. Fabrik Zakontna 13.

Komplette Zimmer-Einrichtungen in versch. Stylarten, saubere Ausführung, mehrjährige Garantie. Koulante Kaufbedingungen. Kein Kaufzwang!

Keine Filialen! Keine Filialen!

Ausschuss für Vermittel. auf techn. Posten

beim Verein Gegens. Unterstützung der Fabrikmeister des Petrikauer Gouvern., Neuer Ring 6.

Empfiehlt tüchtige Fachkräfte auf alle Stufen der technischen Fabriksleitung.

Für hochgeehrte Herren Fabrikanten ist die Vermittelung unentgeltlich.

Vorsitzender im Ausschuss **Felix Przedpełski.**

Das Bureau des Ausschusses, Widzewska 145, ist tätig alltäglich, Sonn- und Feiertage ausgeschlossen, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 8 bis 9 Uhr abends. (2140

Comptoiristin

für ein christliches Papiergeschäft gesucht. Offerten mit Angaben der Gehaltsansprüche an die Exped. dieses Blattes unter „P. 100" 6569

Von einem größeren Comptoir wird ein 6565

Lehrling,

mit elementarer Schulbildung und der Landessprachen mächtig, gesucht. Daselbst findet auch ein Laufbursche, der lesen u. schreiben kann, Anstellung. — Anmeldungen v. 10—1 Uhr Mikolajewska 5, Part.-Front im Comptoir.

Tüchtige Agenten,

für Artikel täglichen Gebrauchs, gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter „W. K. 99" an die Expedition dieses Blattes. 6612

„Olszynka". 6459

Plätze zu verkaufen

an der Zgierzer Chaussee. Vom letzten Haltepunkt vor d. Zgierzer Remise 3 Minuten. Näheres in Lodz, Skwerowastr. 10, W. 5, v. 1—$2^1/_2$ u. 6—$7^1/_2$ Uhr abends.

Infolge Erledigung der Militärpflicht gebe ich unter günstigen Bedingungen ein (6560

Parfümerie- und Seifengeschäft,

das 50% Gewinn bringt, ab. Näheres bei Osinski, Milichstraße Nr. 11, von 4 bis 7 Uhr abends.

„OLSZYNKA".

Plätze zu verkaufen an der Zgierzer Chaussee vis-à-vis des im Bau befindlichen Spitals für Geisteskranke. Vom letzten Haltepunkt vor der Zgierzer Remise 3 Minuten. Näheres in Lodz, Skwerowastr. 10, W. 5 v. 1—2 und 6—8 Uhr abends. 5470

Eck-Platz 6517

Ecke Andrzeja- und Dlugastraße zu verpachten eventuell zu verkaufen. Nachfragen Przejazdstr. Nr. 6, Front, 2. Stock, Wohn. 5.

Ein
Fleischer-Laden

zu verkaufen. Pabianicer-Chaussee Nr. 30. 6516

Veränderungshalber ist ein **Kolonialwaren-Laden** zu verkaufen. Zgierska-Straße Nr. 78. 6534

Möbel

aus Salon, Speise- und Schlafzimmer und verschiedene kleinere Gegenstände infolge plötzlicher Abreise sofort sehr billig zu verkaufen Zawadzka 46, W. 1. 6537

Ein wenig gebrauchter gut erhaltener

Speisetisch

mit 3 Einlagen wird gegen einen andern mit 6 bis 10 Einlagen einzutauschen gesucht. Näheres Ziegelstraße 55, W. 19. 6428

Ein gutgehendes (6586
Reit- und Wagenpferd,

gute Rasse, zu verkaufen. Milschstr. 44, Bernhardt.

Veränderungshalber

ist eine kl. Dampfmaschine, 2 Dynamo, kupferne Badewanne, Erker-Gardinenkasten, eine Marmorplatte für Buffet und verschiedene Kleinigkeiten sowie 1 Kavalierzimmer-Einrichtung zu verkaufen. Annastr. 33. W. 6. (6457

Gelegenheitskauf

6 brasilianische weiße Zwergpudel, echte Rasse, sind sofort preiswert zu verkaufen. E. M., Nikolajewska Nr. 91, W. 12. 6609

Zu verleihen
ein Paar Pferde mit Lastwagen

auf Stunden, Tage u. Monate. — Reflektanten belieb. ihre w. Adresse u. „A. J." in d. Exp. d. Neuen Lodzer Ztg. niederzulegen. 6528

Das Möbel, Tapezier- und Dekorations-Geschäft
J. VOGELS NG.

Petrikauerstr. 121 (Haus Ramisch) empfiehlt aller Art Panelsofas mit Umbaue und übernimmt Umpolsterungen u. Dekorations-Arbeiten zu solid. Preisen. (6614

Ein Eisschrank

im guten Zustande, wie auch eine Mangel neuer Konstruktion zu kaufen gesucht. Off. unter „D. S. an die Expedition dieser Zeitung. 6539

Wegen Abreise
Möbel zu verkaufen

Speisezimmer, Schlafzimmer, Kabinett etc. Petrikauerstraße 25, Wohnung 30. 6549

Billiger 6590
Okassionsverkauf!

Eine Garnitur Möbel u. 2 Ladensophas im guten Zustande zu verkaufen. Petrikauerstr. 108, W. 16.

---

1 großer Obstgarten

ca. 400 Bäume gemischtes Obst, ist billig zu verpachten bevorzugt werden Christen. Zu erfragen in d. Buchhandlung, Wulczanska 95. 6591

Eine 6592
Britschke

auf Gummirädern u. Leinwandverdeck, einspänig, zu verkaufen. Zgierz, Sredniastr. Nr. 70.

Umsonst gibt einem Jeden, der für seinen Bedarf Waare nötig hat, eine Musterkollektion ihrer Erzeugnisse die Fabrik von H. WEINBAUM, Petrikauerstr. Nr. 17. Daselbst sind verschiedene Gaslampen und eine Gasuhr sehr billig zu verkaufen. 6568

Günstige Gelegenheit!
Ein Platz

41,000 □ Ellen, 1 Haus mit Garten auch 300 Obstbäume, Tanzsaal, Teich u. versch. Bequeml. in Ruda-Pabianicka neben Walde, 5 Min. v. d. Tramwaj sofort zu verkaufen. Nur ernstgem. Käufer können sich melden bei W. Różniecki, Gluwna 49. 6613

Mit 6—7000 Rbl. suche ich einen

Compagnon

zur Errichtung eines Wohnhauses auf 20 Einzelwohnungen Platz und Plan ist vorhanden. Gefl. Off. u. „T. M." an d. Exp. dss. Bl. erbeten. 6604

Buchhalter.

Zur stundenweisen Buchführung u. deutscher Correspondenz gesucht. Off. unt. „D. H. 93." an d. Exp. dss. Bl. erbeten. 6603

Ein tüchtiger, erfahrener

Stopfmeister,

welcher bereits ähnlichen Posten bekleidete, wird per sofort oder später aufgenommen. 6536 Aktiengesellschaft d. Manufakturen „Markus Kohn," Lonkowastr. 5.

Es wird gesucht ein junger tüchtiger 6577

Incassent

per sofort mit Kaution. — Zu melden bei St. Lawkowicz u. Co., Dzielna 2, zwischen 1—2 nachmittags u. 7—8 Uhr abends.

Wohnungs-Angebote:

Konditorladen

gut prosperierend und mit ausgearbeiteter Kundschaft ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Gluwna Nr. 50 im Weinladen. 6573

---

2 Fabriksäle

20x11 mit elektr. Betrieb und Licht, mit Abfluß, geeignet zu verschiedenen Zwecken, auch für Weberei, im ganzen oder geteilt vom 1. Juli 1912 zu vermieten, Radogoszcz, Jasnastraße Nr. 5 (an der Zgierskastr.) 6589

Ein Laden

nebst Wohnung in einem Eckhause sofort und ein Zimmer u. Küche vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Daselbst ist auch ein Platz 40 × 80 Ellen zu verkaufen. Zgierska-Straße Nr. 166. 6413

Zu vermieten

verschiedene größere Wohnungen von 3—6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, vom 1. Juli. Wulczanska Nr. 159 an d. Karola. (6441)

Zu vermieten vom 1. Juli 1912

2 Zimmer u. Küche, 1 Zimmer u. Küche. Wulczanska-Straße Nr. 224. 6485

Möblierte Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung und separatem Eingang per sofort zu vermieten. Nikolajewska Nr. 67. 6121

Wohnungen

3, 5, 6 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, mit Gas und elektr. Beleuchtung, sowie 1 Laden vom 1. Juli ac. zu vermieten. Karolastr. 8 bei der Petrikauerstraße. Näheres bei Wislicki, Rozwadowskastr. 6 und Petrikauer 83. 6150

Ein möbliertes Zimmer

6519
mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Andrzeja Straße 56, 1. Etage links.

Zwei Zimmer

und Küche vom 1. Juli zu vermieten. Orla-Straße 16 beim Wirt. 6540

---

1 Zimmer

und Küche

per 1. Juli zu vermieten. Petrikauerstr. Nr. 185. Zu erfragen beim Strusch. 6572

Möbl. Zimmer 6602

m. elektr. Beleuchtung ist per sofort an einen anständigen Herrn zu vermieten. Petrikauerstr. 127, 1. Etage, W. 3.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Wulczanskastr. 41, Wohn. 18, Ecke Benedyktenstr. Dortselbst werden auch Mittage verabreicht. 6593

Redakteur und Herausgeber A. Drewing

Rotations Schnellpressendruk „Neue Lodzer Zeitung".

* **Die Ursache** des Todes des verstorbenen Josef Müller ist noch nicht definitiv festgestellt. Die chemische Analyse des Mageninhalts hat **gar keine** Anhaltspunkte ergeben, daß M. infolge Vergiftung gestorben sei, es ist somit anzunehmen, daß M. infolge Herzschlags gestorben ist, was in Anbetracht der seelischen Depression und der mit der Untersuchung verbundenen Aufregungen leicht zu erklären ist. Jedenfalls ist Vergiftung vollständig ausgeschlossen.

* § **Vermißt.** Am Sonntag entfernte sich der 3jährige Mieczyslaw Krulikowski aus der älterlichen Wohnung an der Franciszkanskastraße Nr. 77 und konnte bisher, trotz der größten Bemühungen, noch nicht wieder ermittelt werden. Wer etwas über den Verbleib des Kindes wissen sollte, wird gebeten, dem besorgten Vater, Antoni Krulikowski, unter vorerwähnter Adresse Mitteilung zu machen.

* **Unfälle.** Im Laufe des gestrigen Abends wurde der Rettungswagen zu nachstehenden Unglücksfällen gerufen. In der Widzewskastraße Nr. 130 stürzte ein gewisser Adolf Petzold, 17 Jahre alt, vom Rover und verrenkte sich den linken Arm; in der Juliusstraße Nr. 19 erlitt der 34jährige Arbeiter Franciszek Ozdoba beim Tragen einer schweren Last eine Verrenkung des Rückrates; in der Wiesnerstraße Nr. 2 bekam der 58-jährige Ladenbesitzer Tomasz Rozanski einen Schlaganfall und an der Ecke der Widzewska- und Gubernatorskastraße brach eine gewisse Katarzyna Ganecka, 82 Jahre alt, zusammen.

3. **Herrenloses Gut.** In der Kanzlei des 2. Polizeibezirks der Stadt Lodz befinden sich ein Sack Garn und ein Stück Baumwollware. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in der Kanzlei des vorerwähnten Polizeibezirks melden.

* **Unbestellbare Telegramme.** Ewdokimow aus Sosnowice, Bleimann aus Rostow, Bugmeister aus Fastowo, Joskowicz aus Petrikau, Konor, woher unleserlich, Fasadei aus Nikolajew, Silberstein aus Vesinet, Bembowitsch aus Rembertow, Berson aus Libau, Dickmann aus Rostow.

Aus Warschau.

Zum Tode von Boleslaw Prus. Seit dem frühen Morgen strömten gestern Scharen von Leuten ins Trauerhaus an der Wilcza Nr. 12 um den Hingeschiedenen den letzten Gruß zu entbieten. Mit Trauerflor ist das Zimmer dekoriert, in welchem der Tote aufgebahrt liegt, grüne Sträucher schmücken das Treppenhaus und das Haustor. Nachdem sich die Frau und die Freunde und Verwandten des Toten von diesem verabschiedet hatten, wurde der Sarg verlötet. Zum Trauergottesdienst, der heute um 11 Uhr vormittags in der Alexanderkirche stattfand, erhielt man Einlaß nur nach Vorzeigung von Eintrittskarten, die von einer besonders gebildeten Begräbniskommission ausgestellt worden sind. An der Spitze desselben steht J. A. Swiecicki. Zum Komitee gehören Dr. Henryk Nußbaum, Antoni Fertner, Lucian Kobylecki und Dr. A. Zurakowski. Den Wunsch des Verstorbenen gemäß wird das Begräbnis ohne Prunk verlaufen. Was die Niederlegung von Kränzen betrifft, werden keinerlei Vorschriften noch Einschränkungen gemacht. Heute soll der Oberpolizeimeister von einer Delegition um Bestätigung der Begräbnisordnung ersucht werden.

Eine Menge von Kränzen sind bereits im Laufe des gestrigen Tages auf die Bahre niedergelegt worden Condolationen treffen aus verschiedenen Städten ein, aus Paris, Berlin, Krakau, aus der polnischen Provinz, Lemberg etc. An Stelle eines Kranzes spendeten viele Verehrer des heimgegangenen Schriftstellers größere oder kleinere Summen für die Unterstützungskasse des Warschauer Vereins der Journalisten und Literaten; unter anderen für ein Stipendium auf den Namen des Verstorbenen beim genannten Verein die Verwaltung der Warschauer Tramwaygesellschaft Rbl. 1000.

Entdeckung des Mörders. Das rätselhafte Verbrechen, welches vor einigen Tagen auf der sogenannten Wolfsinsel auf Praga verübt wurde, ist bereits aufgehellt worden. Dank den Bemühungen der Polizeiorgane gelang es den Mörder zu entdecken. Es ist der Gatte der Ermordeten, der 21jährige Schuhmacher Jan Skronski, wohnhaft an der Okopowastraße Nr. 13. Anfänglich bestritt er alles, indem er sagte, daß seine Frau am Morgen des Tages, an welchem der Mord verübt wurde, das Haus verließ und nicht mehr zurückkehrte. Als man ihn jedoch nachwies, daß er am Morgen in Begleitung der Ermordeten das Haus verließ und erst abends um 10 Uhr allein zurückkehrte — bekannte er sich zu dem Verbrechen. Wie Skronski angibt, überredete er seine Frau zu einem Spaziergange, brachte sie auf diese Weise bis zur Wolfsinsel und erwürgte sie hier. Den Mord verübte er deshalb, weil seine Frau sich dem Trunk und der Unzucht ergab. Der Mörder wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Mord. Durch einen Messerstich in das Herz wurde Montag Nacht an der Ecke der Bialoskorna und Marienstadtstraße ein gewisser Boleslaw ermordet. Wie man annimmt, liegt dem Verbrechen persönliche Rache zugrunde. Der Mörder entfloh, doch soll ihm die Geheimpolizei bereits auf der Spur sein.

Festnahme eines Defraudanten. Vor einigen Tagen wurde der Mitarbeiter der Firma Wikander und Larson, Viktor Gymanowski, der von der Firma 2500 Rbl. empfangen hatte, um sie nach der Reichsbank zu schaffen, mit diesem Gelde, sowie in Begleitung seiner Braut flüchtig. Durch die angestellten Nachforschungen gelang es zu ermitteln, daß sich Gymanowski in Lublin anfhält, hier wurde er verhaftet.

Telegramme.

Petersburg, 21. Mai. (P. T.-A.) Großfürst Michail Alexandrowitsch reist in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers nach Kopenhagen, um an der Beisetzungsfeier für den verstorbenen Dänenkönig teilzunehmen.

Petersburg, 21. Mai. (P. T.-A.) Die Kommission der Landesverteidigung hat in der gestrigen Abendsitzung über die Vorlage von der Assignierung von 502 Millionen Rbl. zur Ausführung des Schiffbau-Programms beraten. Die Vorlage nahm der Ministerpräsident in Schutz. Die Sitzung wurde bis 1 Uhr 20 Min. nachts.

Petersburg, 21. Mai. (P. T.-A.) Die Budgetkommission hat in der gestrigen Sitzung mit 18 Stimmen gegen 15 das Projekt über die Assignierung von Mitteln zur Verwirklichung der Chelm-Vorlage angenommen.

Odessa, 21. Mai. (P. T.-A.) Am Sonnabend ist die Durchfahrt der im Schwarzen Meer sich befindlichen Schiffe durch die Dardanellen beendigt, darauf beginnt die Durchfahrt der jenseits der Dardanellen vor Anker liegenden Schiffe.

Sewastopol, 21. Mai. (P. T.-A.) Bei Cherson sind alte Gräber, Münzen und Sachen aus den 2. und 3. Jahrhundert aufgefunden worden.

Nasran, 21. Mai. (P. T.-A.) Auf der Wladikawkas-Eisenbahn kollidierten zwei Züge. Beide Lokomotiven und 7 Wagon wurden zertrümmert und 4 Passagiere verwundet.

Berlin, 21. Mai. (P. T.-A.) Der Reichstag hat die bulgarisch-deutschen Verträge über den Schutz der Bürgerrechte, die Auslieferung der Verbrecher und die Konsul-Konvention angenommen.

Stockholm, 21. Mai. (P. T.-A.) Die Sozialdemokraten brachten im Reichstag ein Gesetzesprojekt über die ständige Neutralisation Schwedens ein. Der Außenminister erklärte, das sei schon längst Schwedens Bestrebung. Das Projekt wurde ohne Abstimmung abgelehnt.

Kiel, 21. Mai. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" ist von der Mittelmeerreise zurückgekehrt und mit dem Begleitkreuzer „Kolberg" bei Helgoland zur Hochseeflotte gestoßen, um an den Schlußmanövern teilzunehmen.

Aschaffenburg, 21. Mai. (P. T.-A.) Während des Turnfestes in Heubach überfielen junge Leute mehrere Soldaten, die sich hierdurch genötigt sahen, Gebrauch von ihren Gewehren zu machen. Durch den Kugelwechsel sind mehrere Personen verwundet worden. Herbeigeeilten Soldaten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Lemberg, 21. Mai. (P. T.-A.) Auf der Protestversammlung gegen die Abteilung des Chelmgebietes ist beschlossen worden, ein Komitee zur aktiven Unterstützung der Polenfrage im Chelmgebiet zu bilden.

London, 21. Mai. (P. T.-A.) Die Schiffahrtsgesellschaft, der die „Carpathia" gehört, hat ihren Angestellten, die sich an der Rettung der Ertrinkenden der „Titanic" beteiligt haben, Belohnungen ausgefolgt.

Sofia, 21. Mai. (P. T.-A.) Der durch Erschießung eines bulgarischen Soldaten von türkischen Grenzposten hervorgerufene Kugelwechsel währte 3 Tage. Auf Seiten der Türken sollen mehrere Soldaten gefallen sein. Die Ruhe ist wieder hergestellt und eine Untersuchung eingeleitet worden.

Uesküb, 20. Mai. Ein bei der Straßenbaugesellschaft angestellter deutscher Ingenieur, der einen albanesischen Arbeiter durch einen Revolverschuß verwundete, wurde verhaftet und den Behörden übergeben. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau hierzu mitteilt, nennt die Depesche nur als Vornamen des Ingenieurs den Namen Ferdinand.

Konstantinopel, 21. Mai. Nach Albanien sind zur Unterdrückung des Aufstandes Truppen abkommandiert worden.

Enthüllungen über das Attentat auf den Grafen Witte.

Petersburg, 21. Mai. Die „Birsh. Wied." bringen eine Reihe sensationeller Enthüllungen über das Attentat auf Graf Witte. Eine besonders hervorragende Rolle soll dabei Graf Buxhoewden, gew. Beamter für besondere Aufträge beim Moskauer General-Gouverneur Hörschelmann, gespielt haben. Die „Birsh. Wied." stellt mit dieser Affäre den rätselhaften Tod der Teilnehmer am Herzensteinprozeß — Alexandrow und Germann in Verbindung und verspricht eine Reihe weiterer Enthüllungen.

Verkauf eines Gutes für eine Million.

Kattowitz, 21. Mai. (Spez.) Das Gut Morzyce in Oberschlesien, 3 600 Morgen groß, hat sein Herr Bogdanski von einem Herrn Frank aus Berlin für eine Million Mark erworben.

Brückeneinsturz.

Breslau, 21. Mai. Wie aus Schweidnitz gemeldet wird, ereignete sich bei einer Beerdigung in dem Gebirgsdorfe Rudolfswaldau ein schwerer Unglücksfall. Der Trauerzug hatte auf dem Wege zum Friedhof eine Holzbrücke zu passieren, die über einen Bach führte. Als sich das Trauergefolge in dichter Schar auf der Brücke drängte, brach diese plötzlich zusammen. Mehr als 50 Personen stürzten in die Tiefe, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Zum Fall Dreßler.

Stallupönen, 20. Mai. Von dem Grenzkommissar Dreßler ist, wie die „Ostdeutschen Grenzboten" melden, heute morgen aus Eydtkuhnen ein Brief an seine Gemahlin eingegangen, in welchem er bestätigt, daß er sich in Suwalki in Untersuchungshaft befindet. Wann die betreffende Verhandlung dort stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Zur Ostmarkenzulage.

Berlin, 21. Mai. (Spez.) Der gestrige „Lokalanzeiger" bringt die Nachricht, daß in Sachen der vom Reichstag abgelehnten Zulage für die Postbeamten in den Ostmarken zwischen den Parteien ein Kompromiß zustande gekommen sei, welcher dahin lautet, daß die Beamten die Ostmarkenzulage auch fernerhin in denjenigen Ortschaften schalten werden, wo die nichtdeutsche Bevölkerung mehr als 60% beträgt. — Diese anscheinend inspirierte Nachricht greift jedoch vor; es ist noch kein Kompromiß geschlossen worden und die endgültige Entscheidung in dieser Frage soll erst im Laufe der Woche erfolgen.

Die angeblichen Fischvergiftungen.

Berlin, 21. Mai. Die sechs erkrankten Mann vom Füsilierbataillon des 1. Garderegiments, die noch am Sonnabend im Garnisonlazarett lagen, sind völlig wiederhergestellt und haben gestern bereits ihren Dienst getan. Die Ursache der Erkrankungen, die man bisher auf eine Vergiftung durch Fischkoteletts zurückzuführen suchte, ist noch nicht durch die Untersuchung festgestellt.

Falsches Gerücht von einem Attentat.

Berlin, 21. Mai. (Spez.) Aus Homburg v. d. Höhe wird berichtet: Während eines Spazierganges, den Kaiser Wilhelm machte, wollte ihn ein Photograph auf die Platte fesseln. Die Polizei, die es mit einem Attentat zu tun zu haben glaubte, warf sich auf den Photographen, um ihn zu arrestieren; da sich dieser aber wehrte, entspann sich ein heftiger Kampf. Der Photograph wurde überwältigt und in der zahlreichen Zuschauermenge, die sich angesammelt hatte, verbreitete sich infolgedessen das Gerücht, es habe in der Tat ein Attentat stattgefunden.

Im Streit erschossen.

Berlin, 21. Mai. Der 25 jähr. Kutscher Karl Rüger aus der Landsberger Allee 50 wurde gestern morgen gegen 4 Uhr von dem stellungs- und wohnungslosen Arbeiter Alfred Neumann vor dem Kohlenplatz in der Fruchtstr. 16 erschossen. Rüger wurde nach der Sanitätswache in der Koppenstr. gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der Täter wurde verhaftet.

Straßenbahner-Ausstand.

Königsberg, 20. Mai. Mit Hilfe von Ersatzpersonal hat die Direktion der Königsberger Straßenbahn den Betrieb am Sonntag auf einigen Linien in beschränktem Umfange tagsüber aufnehmen können. Wie berichtet wird, sind mehrfache Belästigungen des Personals vorgekommen.

Deutschlands schnellster Kreuzer.

Kuxhaven, 21. Mai. Der neue Linienschiffskreuzer „Goeben" hat, nachdem er die Abnahmekommission der Marine an Bord genommen hatte, mittags von hier aus die Uebergabeprobefahrt angetreten. Man rechnet auf dieser Fahrt mit der Erzielung einer Geschwindigkeit von 31 Seemeilen in der Stunde, da „Goeben" auf der Vorprobefahrt bei noch nicht völliger Ausnutzung seiner Leistungsfähigkeit 30,5 Seemeilen zurücklegte. Das bisher schnellste Großschiff der deutschen Marine, „Moltke" hat ein Höchstleistung von 29,6 Seemeilen aufzuweisen.

Zugzusammenstoß.

Wien, 21. Mai. (Preß-Tel) Bei Znaim sind heute zwei Güterzüge zusammengestoßen. Mehrere Eisenbahnbedienstete wurden schwer verletzt. Zehn Wagen sind zertrümmert worden.

Ein norwegischer Dampfer gescheitert.

Le Havre, 21. Mai. Der norwegische Dampfer Bonde ist auf dem Wege von Le Havre nach Rouen auf der Seine gescheitert. Das Schiff ist samt seiner Ladung vollständig verloren. Dagegen konnte die Mannschaft gerettet werden.

Schiffsunglück auf hoher See.

Cherbourg, 21. Mai. Der Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie" des Norddeutschen Lloyd meldete auf drahtlosem Wege nach Cherbourg, daß er dort mit erheblicher Verspätung eintreffen werde, weil er auf offenem Meere zurückgehalten worden sei, da er einem in Seenot befindlichen Schiffe Hilfe leistete Name und Nationalität des Schiffes sind bisher nicht bekannt.

Eine neue Dampferlinie Lissabon-New-York.

Lissabon, 21. Von der portugiesischen Regierung wird in den nächsten Tagen eine Vorlage eingebracht werden, die sich auf die Einrichtung einer Dampferlinie Lissabon-New-York bezieht. Es kommen hierbei in erster Linie portugiesische und deutsche Gesellschaften in Betracht. Die Schiffe, die mehrere Häfen der Azoren und Madeira anlaufen müssen, dürfen nicht weniger als 5000 Tonnen haben.

Portugiesische Forderungen.

Lissabon, 21. Mai. (Spez.) Die portugiesische Regierung sandte der spanischen eine im energischem Ton gehaltene Note, in welcher sie die Ausweisung der Monarchisten fordert, die an der portugiesischen Grenze eine sehr beunruhigende Tätigkeit entwickeln.

Türkisch-bulgarische Grenzplänkelein.

Sofia. 21. Mai. Bei Kurutepo fand zwischen türkischen Grenzsoldaten ein Feuergefecht statt, wobei die Türken wurden ein Mann getötet und einer verwundet. Die Bulgaren hatten keine Verluste.

Entrüstung des dänischen Volkes.

Kopenhagen, 21. Mai. (Spez.) In ganz Dänemark ist man entrüstet über die Hamburger Polizei, daß sie die Leiche des verstorbenen Königs nach dem Schauhaus bringen ließ. Trotzdem der König incognito reiste, hätte er von der Polizei bewacht werden müssen, wie es Gebrauch in allen Ländern ist, selbst dann, wenn die Herrscher das strengste Incognito bewahren.

Streik der Londoner Auslader.

London, 21. Mai. Der Verband der Auslader in London hat den Streik erklärt, weil eine Gesellschaft einen nicht organisierten Arbeiter angestellt hatte. Die Gesellschaften haben mit einer Aussperrung geantwortet und bereits 200 Arbeiter entlassen. Der allgemeine Streik wird heute seinen Anfang nehmen und etwa 6000 Arbeiter umfassen.

Abflauen des Schneiderstreiks.

London, 21. Mai. Die Reihen der streikenden Londoner Schneider beginnen sich stark zu lichten, es wird angenommen, daß in wenigen Tagen die weitaus größte Mehrzahl der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben wird. Trotzdem haben mehrere große Herrenkonfektionshäuser beschlossen, ihre Betriebe noch nicht zu eröffnen. Die Londoner Schneiderversammlung wird heute eine große Versammlung abhalten. Nach einer Berechnung des Sekretärs diese Vereinigung hat der Streik den Londoner Schneidern bisher ungefähr 2 Millionen Mark wöchentlich gekostet.

Schwerer Verkehrs-Unfall.

Grenoble, 21. Mai. (Preß-Tel.) Gestern Abend gegen ½6 Uhr ist bei Bagnatiere an einer Kreuzung von Eisenbahn- und Straßenbahngeleise ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem nach Chambery fahrenden Zuge, der kurz zuvor den Bahnhof von Grenoble verlassen hatte, und einem gerade um die Ecke biegenden Straßenbahnwagen erfolgt. Zwei Insassen des Straßenbahnwagens wurden durch die Fensterscheiben geschleudert und sind getötet worden. Drei Personen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. 14 andere sind leicht verletzt worden, konnten jedoch nach Anlegung von Notverbänden ihre Wohnung erreichen.

Gährung auf Kuba.

New-York, 21. Mai. (Spez.) Unter den Negern auf Kuba macht sich eine starke Gärung bemerkbar, so daß ein allgemeiner Aufstand befürchtet werden muß.

Großer Brandschaden.

Housten (Texas), 21. Mai. Durch einen Brand im Geschäftsviertel der Stadt ist ein Schaden von etwa 1 Million Dollars angerichtet worden.

Zum Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 21. Mai. (Spez.) Der Aufstand in Albanien wächst. Die erste Division ist heut aus Konstantinopel nach der Richtung von Ipek abgegangen. Die Artillerie wird per Bahn expediert.

Die Forderungen der Albanier.

Uesküb, 21. Mai. (P. T.-A.) Die aufständischen Albanier verlangen die Autonomie ihres Landes, Im Aufstandsrayon befinden sich 30,000 türkische Soldaten.

Vom Büchertisch.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unsrer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis: Jährlich 5 Mark, vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.; Einzelnummer 25 Pfennig.

Die soeben erschienene Nummer 10 bietet folgenden Inhalt: Heimatschutz und Bodenspekulation von Hermann Graß; Etwas über moderne Kunst von Georg Otto Embden; Bischof und Konsistorium von Hermann Popert; Memento mori! Ein Rückblick von Melanie Ebhardt. Unter „Rund um uns" die Aufsätze: „Was ist harmloser Federschmuck?, Eine Frauenstimmrechtspredigt, „Zur Berichterstattung über Schülerselbstmorde", „Freiländer im Gebirge".

Georg Wigand Verlag.

Der Sturm Wochenschrift für die Kultur und die Künste. Herausgegeben von Herwarth Walden. Einzelbezug 20 Pfg., Vierteljahrsbezug Mk. 1.50. Inhalt der Nummer 110: Else Lasker-Schüler: „Boas", Alfred Döblin: Die Bilder der Futuristen. Arno Holz: Phantasus. Pablo Picasso: Zeichnung. Notizen. Beachtenswerte Bücher. Probenummern kostenlos durch den Verlag „Der Sturm", Berlin W 9.

Nachrichten aus den ev. Gemeinden.

Aus der Evangelischen Gemeinde in Zgierz.

In der Zeit vom 12. bis 18. Mai wurden getauft 6 Kinder und zwar 3 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 3 Kinder: — Knabe und 3 Mädchen und folgende erwachsene Personen: Samuel Janowski, 61 Jahre, Sylvester Bernhard Gerlich, 40 Jahre, Julius Adolf Herrmann, 73 Jahre alt.

Totgeboren: 1 Kind.

Getraut wurden 3 Paare.

Aufgeboten wurden: Edwin Viktor Knapf mit Anna Henriette Gertrud Schmidt, Adolf Schultz mit Pauline Faj geb. Riedel.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauerstr. Nr. 71.
Lodz, den 21. Mai.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° Wärme
" Mittags 1 " 19° "
" Gestern abend 8 " 12° "
Barometer: 750 m m gefallen.
Maximum 19° Wärme
Minimum 12° "

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Co.
Eröffnungs-Notierungen.
Liverpool, 21. Mai 1912.

Mai	620	Oktober November	615
Mai Juni	620	November Dezember	613
Juni Juli	621	Dezember Januar 1913	612
Juli August	622	Januar Februar	612
August September	621	Februar März	613
September Oktober	617	März April	614

Tendenz: stetig.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".